

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Beleg. Seite 0.40 Gulden, Restbeleg 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 232

Dienstag, den 5. Oktober 1926

17. Jahrgang

Beschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Noch keine Lösung der Senatskrise.

Berlegenheit bei den Deutschnationalen. — Klare Stellungnahme der Liberalen.

In der Danziger Regierungskrise ist noch immer keine entscheidende Wendung eingetreten. Charakteristisch ist auch weiterhin nur die arge Berlegenheit der Deutschnationalen, die zwar leichtfertigerweise den bisherigen Senat stürzen konnten, aber bis jetzt nicht imstande waren, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Die Notlosigkeit in dieser Partei ist so groß, daß Piehm und Schwegmann scheinbar nach dem alten Sprichwort: „In der Not frisst der Teufel Fliegen“ geneigt sind, sogar mit den bisher so geschmähten „Marxisten“ und „sozialistischen Staatsverbrechern“ in eine Regierung zu gehen, wenn die Sozialdemokratie bereit ist, sich für die deutschnationale Regierungspolitik zu opfern. Das hiesige deutschnationale Organ schreibt nämlich zu unserer Ablehnung des Gedankens eines Senats der Persönlichkeiten oder der großen Koalition: Eine andere Stellungnahme war ja auch in keinem Falle zu erwarten. Es ist ja der oberste Grundsatz dieser Herren: Die Partei über alles! Wie bescheiden und inkompetent ist doch diese Auffassung. Ein „Senat der Persönlichkeiten“ braucht doch nicht abhängig zu sein von der Gunst der verhassten Sozialisten. Und die Koalition von Schwegmann bis Gehl aber haben die Deutschnationalen bisher selbst ganz strikt abgelehnt, so daß für sie zum mindesten auch dasselbe Urteil ihres Parteiorgans gilt: Die Partei über alles!

Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei und eine große Vertrauensmännerversammlung des Ortsvereins Danzig haben zur Frage der Neubildung der Regierung Stellung genommen. In beiden Körpern wurde der Gedanke eines sogenannten Senats der Persönlichkeiten oder einer großen Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten einstimmig abgelehnt.

Stellungnahme der Deutschliberalen.

Ueber die Haltung der Deutschliberalen berichtet die „Danziger Zeitung“:

Die Deutschliberale Partei hatte auf gestern abend ihren geschäftsführenden Ausschuss verammelt, um zur Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß versucht werden müsse, so schnell wie möglich zu einer neuen Regierung zu kommen, da jeder Monat Danzigs Schuldenlast um etwa 1 Million Gulden vermehrt.

Als Unterhändler der Partei wurden bestimmt die Herren Dr. Wagner und Senator Siebenfreund. Sie wurden beauftragt, die Verhandlungen in dem Sinne zu führen, daß die Deutschlib. Partei bereit ist, bei jeder Regierung mitzuwirken, die entschlossen ist, das Finanzprogramm im Sinne der Wählerforderungen, das Zollabkommen mit Polen und den bisherigen außenpolitischen Kurs durchzuführen.

Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Widerlegung der deutschnationalen Agitationslügen.

Die Deutschnationalen hatten bekanntlich in den letzten Wochen gegen den bisherigen Senat speziell Angriffe wegen seiner Verfassungskonformität erhoben, nachdem sie eingesehen hatten, daß mit der von ihnen vertretenen Innenpolitik kein Staat zu machen ist. Aus dieser Einstellung heraus erhoben sie auch gegen die Liberalen den Vorwurf, daß sich diese im Sommer 1925 Danzig leichtfertigerweise in eine Regierungskrise gestürzt hätten, nur um eine Aenderung des außenpolitischen Kurses zu erzwingen, der schließlich doch keinen Erfolg für Danzig gebracht hätte. Gegen diese Verdrehung der Tatsachen wendet sich nun die Deutschliberale Partei in einer längeren Zuschrift an die Presse. Hierin wird festgestellt, daß die Deutschnationalen 1925 aus der Regierung austraten, weil die deutschliberale Fraktion anlässlich der Staatsberatungen im Jahre 1925 den Abtritt einer Hunderthschaft der Schutzpolizei forderte, der von den Deutschnationalen abgelehnt wurde. Daß die Deutschliberalen mit dem außenpolitischen Kurs der Deutschnationalen dem Völkerverbund und Polen gegenüber auch schon vorher unzufrieden waren, haben sie nie verhehlt. Bei den Staatsberatungen ist zunächst jedoch eine Aenderung des außenpolitischen Kurses von den Deutschliberalen nicht zur Bedingung gemacht worden. Erst als die Deutschnationalen bereits aus der Regierung ausgetreten waren und infolge der Umwälzung, mit den Deutschnationalen zu verhandeln, mit den Sozialdemokraten und dem Zentrum über die Bildung einer Regierung verhandelt wurde, wurde die Aenderung des außenpolitischen Kurses beschlossen.

Die Zuschrift stellt weiter fest, daß bei den vorjährigen Verhandlungen es gerade die Deutschnationalen gewesen sind, die das Zustandekommen einer bürgerlichen Regierung bereiteten, indem sie nicht nur alle liberalen Forderungen ablehnten, sondern darüber hinaus einen entscheidenden Einfluß auf die Auswahl der von den Deutschliberalen für den Senat vorzuschlagenden Kandidaten forcierten.

Im weiteren Verlauf dieser Zuschrift räumen die Liberalen auch mit den weiteren deutschnationalen Agitationslügen auf. Es heißt in dieser Darstellung:

Die Deutschnationalen behaupten, daß sie das Danziger Staatswesen in einem glänzenden Zustande der neuen Regierung übergeben haben und daß diese den Staat heruntergewirtschaftet habe.

Wie war es in Wirklichkeit?

1. Als die Deutschnationalen aus der Regierung austraten, setzte zufällig auch gleichzeitig die rückläufige Bewegung der polnischen Währung ein. Während der polnische Lotos sich bis zum Eintritt der Regierungskrise 1925 ein ganzes Jahr lang um die Zahl 100 herum verhältnismäßig stabil gehalten hatte, stürzte er seit den Verhandlungen über die Neubildung der Regierung bis zum 15. Dezember 1925 auf 45 und hat sich auch bis zum heutigen Tage auf einen Durchschnitt von nur 60 wieder erholt. Es trat die bekannte Abrosjelung der polnischen Währung ein, die naturgemäß einen starken Rückgang der Zolleinnahmen für Danzig zur Folge hatte. Außerdem

verminderte sich der Wert der auf diese Weise stark zurückgegangenen Zolleinnahmen durch den Wertaufschlag um etwa die Hälfte des Nennbetrages. Tatsächlich werden auch voraussichtlich weniger als die Hälfte des ganz vorfristig geschätzten Haushaltsvoranschlages an Zolleinnahmen eingehenden. Auf diese Weise ist der neuen Regierung der wichtigste Einnahmeposten, der in den Haushalten der alten Regierung die größte Rolle spielte, verloren gegangen.

2. Als die neue Regierung ihr Amt antrat, übernahm sie die Ziffer von 6871 gemeldeten Erwerbslosen. Diese Zahl, die schon seit Anfang des Jahres 1925 ungefähr die gleiche gewesen war, schwoll stark an, als im Anfang des

Monats September 1925 der Streik auf der Danziger Werft ausbrach und binnen kurzer Frist über 1000 Arbeiter entlassen werden mußten. Dazu kam, daß eine ganze Reihe von Betrieben der Metallindustrie infolge der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Lage in Polen keine Aufträge mehr erhielten und eine weitere große Zahl von Arbeitern auf die Straße setzen mußten. Ferner kamen im Monat November, wie alljährlich, eine größere Anzahl erwerbslos gewordener Landarbeiter hinzu. So kam es, daß gegenüber dem Voranschlag, der von der alten Regierung auf monatlich 104 000 Gulden angesetzt worden war, im Dezember des Jahres 1925 eine tatsächliche Ausgabe von 1 Million Gulden, also zehnmal soviel geleistet wurde. Zurückgegangene Einnahmen und stark gestiegene Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge hätten also auch bei Weiterbestehen der alten Regierung dasselbe Loch in den Staatshaushalt gerissen, wie es der neuen Regierung passierte. Das Defizit im Staatshaushalt ist also einwandfrei auf die katastrophale wirtschaftliche Lage Polens zurückzuführen.

Die Zerfetzung im Kommunismus.

Beschärfte Maßnahmen der Parteileitung gegen die Opposition von Sinowjew, Radek und Trotski

Die Moskauer Telegraphenagentur sendet folgende Meldung in die Welt hinaus: Die Oppositionsführer Sinowjew, Trotski, Radek, Piatakow, Smilga und Sapronow begaben sich trotz der Beschlässe der kommunistischen Partei über die Unzulässigkeit von Diskussionen über die Partei in die Moskauer Fabrik Avio Pribror, um dort eine Diskussion einzuleiten. Die kommunistischen Arbeiter dieser Fabrik bezeichneten dies als eine skandalöse Handlungsweise der Opposition und nahmen eine Entschlieung an, die das Auftreten der Oppositionsführer verurteilte. Das Moskauer Komitee forderte das Zentralkomitee auf, gegen die Mitglieder des Zentralkomitees, die die Parteiinteressen verletzt haben, Maßnahmen zu treffen.

Es hat den Anschein, als ob mit dieser Meldung zu der zuerst am 15. Oktober einberufenen und dann auf den 25. Oktober verlegten Konferenz der kommunistischen Partei Russlands Stimmung gegen die Opposition gemacht wird. Es läßt sich nicht mehr bestreiten, daß der Kampf zwischen der Opposition und der Parteileitung von neuem ausgebrochen ist. Das Zentralkomitee der russischen Partei soll in einer Sitzung gegenüber der Opposition, die die Opposition neuerdings wieder entfaltete, besondere Beschlässe gefaßt haben, deren Inhalt bekanntlich noch nicht an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Über ganz allgemein wird in Moskau mit einem neuen Parteiprozess gegen die namhaftesten Führer der Opposition innerhalb der kommunistischen Partei Russlands geredet. Dieser neue Parteiprozess wird sich diesmal nicht gegen den Kreis um Sinowjew, sondern gegen die Führung der gesamten Opposition einschließlich Trotski, richten.

Ein neuer bedauerlicher Zwischenfall.

Ein Deutscher überfällt einen Franzosen.

In Neustadt an der Haardt kam es zu einem neuen aufsehenerregenden Zwischenfall. Ein französischer Unter-

offizier war in eine Gastwirtschaft eingetreten, in der sich sonst nur Deutsche befanden, und setzte sich an einen Tisch zu einem ihm von früher her bekannten Deutschen. Dieser zeigte ihm einen Dolch und erklärte, damit wolle er seine Frau ermorde. Rühlich hat er dem Unteroffizier den Kopf zurückgerissen und den Hals durchgeschnitten. Dann suchte der Täter auf einem Motorrad das Weite. Dieser neue Zwischenfall hat in Paris eine ziemlich starke Erregung ausgelöst, obwohl sich die Presse in ihren Kommentierungen eines sehr ruhigen Tones befleißigt. Nach den ersten Meldungen hatte man den Eindruck, daß es sich um ein Eifer- suchtattentat handeln könne. Jetzt neigt man in Paris dazu, dem Zwischenfall politische Bedeutung beizumessen und ihn als Antwort auf die Vorgänge in Germersheim zu werten. Eine Begründung sucht man dafür in dem Umstand, daß in Neustadt eine nationalistische Fete stattgefunden habe, durch die in der ganzen Stadt eine starke Aufregung hervorgerufen worden sei. Der amtliche Bericht des Oberkommandierenden der Rheinarmee an das Kriegsministerium erklärt, der französische Unteroffizier sei, ohne sich irgendwelcher Provokation schuldig gemacht zu haben, von dem Deutschen sehr schwer verletzt worden. Bei dem Täter soll es sich um einen deutschen Heeresoffizier namens Ehrhard aus Lamprecht handeln. Die deutsche Polizei hat sich sofort den französischen Militärbehörden zur Verfügung gestellt und auch bereits die Persönlichkeit des Täters feststellen können.

Der Oberkommandierende hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, daß er im Einverständnis mit dem französischen Oberkommissar den Militäranwalt am Kriegsgericht in Landau aufgefordert habe, die leitenden deutschen Polizeibeamten in der Untersuchung der Zwischenfälle in Germersheim und Landau als Zeugen zu vernehmen. Es sei dies die einzügliche mögliche Form einer deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Untersuchung. Der deutsche Reichskommissar für die besetzten Gebiete habe sich mit diesem Verfahren einverstanden erklärt.

Der paneuropäische Kongress.

Am Sonntagvormittag fand die feierliche Eröffnung des 11. Paneuropäischen Kongresses im großen Konzerthaus statt. Der Kongress wurde von dem ehemaligen Bundeskanzler Dr. Seipel, dem österreichischen Vorsitzenden der Paneuropäischen Union, eröffnet, der auf die Bedeutung der Idee Paneuropas hinwies, indem er an ein Wort des französischen Ministerpräsidenten Briand erinnerte, das verlangte, daß sich alle als Europäer fühlen, dann würden alle Schwierigkeiten leicht überwunden werden. Dann begrüßten der Bundeskanzler Dr. Karmel im Namen der Regierung und der Wiener Bürgermeister Genosse Emmerling den Kongress, die ebenfalls die Bedeutung des Kongresses für den Frieden Europas würdigten. Anschließend sprachen die Delegierten der einzelnen Länder, als erster der Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe. Dieser begann seine Rede mit den Worten: „Europäer, dieser Geburtstag Paneuropas wird ein als historischer Akt der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Erde angesehen werden. Allerdings muß die Idee erst erarbeitet werden. Sie richtet sich nicht gegen Amerika, nicht gegen Asien, auch nicht gegen den Völkerverbund. Mit ihnen allen zusammen wollen wir unsere Idee durchsetzen.“ Dann sprachen die Vertreter aller anderen Länder. Nachmittags um 5 Uhr fand im Rathaus eine Begrüßung durch den Bürgermeister statt. Am Abend wurde durch den Präsidenten Eoubenhove-Kalergi eine große politische Tagung eröffnet, bei der eine Reihe von Referaten erstattet wurden.

Am Schluß der politischen Aussprache auf dem Paneuropäischen Kongress begründete Reichstagsabg. Dr. Mittelmann folgenden von ihm eingebrachten Antrag: Der erste Paneuropäische Kongress wolle die Einsetzung eines Ausschusses beschließen, der die Frage der nationalen Minderheiten zum Gegenstand eingehender Prüfung macht und auf Grund dieser Prüfung im Einvernehmen mit der interparlamentarischen Union und der Union der Völkerverbündigen genaue Vorschläge zur Sicherung des kulturellen Lebens der nationalen Minderheiten in Europa ausarbeitet. Der Kongress geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ohne eine befriedigende Regelung dieser Frage die Paneuropabewegung bei der heutigen Führung der europäischen Grenzen nicht den gewünschten Erfolg haben kann.

Am Montagvormittag begann die Wirtschaftstagung des Paneuropäischen Kongresses, wobei der Franzose Deleais über das Thema sprach: „Ist eine europäische Union möglich und wie ist sie durchzuführen?“ Er legte dar, daß durch die Friedensverträge 18 000 Kilometer Zollschranken geschaffen wurden. Paneuropa will ein wirtschaftliches Europa schaffen ohne

Zollschranken, was einen Markt von 250 Millionen Käufern ergeben würde.

Deutschlands Mitarbeit an der Frankensabilisierung.

Die Pariser Abendblätter bringen eine vermutlich aus englischer Quelle stammende Information, welche besagt, daß bei dem letzten, vor wenigen Tagen erfolgten Besuch des amerikanischen Schahsekreterars Mellon in Paris zwischen diesem und Poincaré eine Vereinbarung getroffen worden sei, wonach die Diskussion über die Ratifikation des Washingtoner Abkommens sich nach den amerikanischen Senatswahlen zurückgestellt werden sollen. In Pariser unterrichteten Kreisen löst die Wichtigkeit dieser Darstellung auf starke Zweifel. Er spricht dagegen vor allem die Tatsache, daß Poincaré erst vor wenigen Tagen in seiner Unterredung mit dem Abgeordneten Darlac auf die rasche Verabschiedung des Ratifikationsgesetzes gedrängt hat. Poincaré scheint sich dabei nicht nur von der Rücksicht auf das von ihm unternommene Werk der Stabilisierung, sondern mehr noch im Hinblick auf die deutsch-französischen Verhandlungen leiten zu lassen. Obwohl er bisher nichts unternommen hat, was auch nur als der Versuch zur Sabotage der von Briand in Thoiry eingeleiteten Politik der deutsch-französischen Annäherung angesehen werden könnte, so scheint Poincaré doch unter allen Umständen verhindern zu wollen, daß Frankreich für die finanzielle Unterstützung, die es zur Sanierung seiner zerrütteten Finanzen und seiner Währung bedarf, Deutschland in Anspruch nimmt.

Gegenüber der Möglichkeit, daß Deutschland die finanzielle Notlage Frankreichs ausbeuten könne, soll er, nach der Versicherung gut informierter Kreise, die Unterwerfung unter die amerikanischen Forderungen als das kleinere Übel ansehen. Allerdings dürfte Poincaré dabei auf sehr starke innerpolitische Widerstände stoßen. Sein ursprünglicher Plan, die Vorbehalte hinsichtlich der Garantie- und Transferklausel, die von den Amerikanern abgelehnt worden sind, in dem Ratifikationsgesetz selbst festzulegen, ist jenseits des Ozeans auf schärfste Zurückweisung gestoßen. Eine vorbehaltlose Ratifikation dürfte so wohl im Parlament wie innerhalb des Kabinetts selbst auf die stärksten Widerstände stoßen, nachdem die meisten Parteien und an ihrer Spitze mehrere Mitglieder der jetzigen Regierung sich auf das entschiedenste festgelegt haben. Es ist unter diesen Umständen keineswegs ausgeschlossen, daß es über die Schuldenfrage früher oder später zum Ausbruch einer neuen Regierungskrise kommen wird.

Der Hohenzollernprinz als Reichswehrminister.

Das Dementi des Reichswehrministers, daß der älteste Sohn des Kronprinzen in keine Beziehungen zu der Reichswehr getreten sei, erscheint in einem merkwürdigen Licht, wenn man den Tatsachen mehr auf den Leib rückt. Das Reichswehrministerium behauptet, daß Prinz Wilhelm lediglich seinen Sommerurlaub in Münzingen bei der Nahe bei Wörth verbracht habe. Nun ist Münzingen mit seiner unwirtlichen Lage nicht gerade der geeignete Ort, der dem Landkinds vorzuziehen werden könnte. Münzingen bietet landwirtschaftlich rein gar nichts. Dagegen ist Münzingen der größte Truppenübungsplatz in Württemberg. Interessant wird der Sommerurlaub dadurch, daß der Hohenzollernsprößling vom 14. August bis 9. September in Münzingen weilte, also genau in der Zeit, als das 9. Reichswehr-Infanterieregiment, das sogenannte Traditionsregiment, in Münzingen sich aufhielt. Nach unseren Feststellungen ist der Prinz auf Veranlassung eines höheren Offiziers des Regiments 9 nach Münzingen bei Münzingen gekommen, wo der Truppenübungsplatz liegt. Er hat sich während seines Aufenthalts an sämtlichen Übungen des Regiments im inneren und äußeren Dienst aktiv bei sämtlichen Formationen, ferner an Sportveranstaltungen des Regiments beteiligt.

Von nabestehender Seite wird ferner mitgeteilt, daß der Prinz an Kompagnieausflügen, namentlich nach der Burg Hohenzollern, teilgenommen hat. Im Hotelhardt, wo der Hohenzoller wohnte, fanden täglich abends Zusammenkünfte mit den höheren Offizieren des Regiments 9 statt. Wir haben in Münzingen weiter einwandfrei festgestellt, daß Prinz Wilhelm wiederholt Uniform getragen hat. Ferner mußte der Beginn eines Reichswehrkonzertes verschoben werden, weil nach Aussage des Wirtschen des Lagerkommandanten „der Prinz noch nicht eingetroffen sei.“ Nach dem Abzug des Regiments aus Münzingen in das Mandövergelände ist der Prinz ebenfalls abgereist. Er nahm allerdings in Zivil an den Manövern um Mergentheim teil.

Der Reichswehrminister hat es jetzt endlich für nötig gehalten, eine Unterfertigung über die Beteiligung des ältesten Kronprinzensohnes an den Reichswehrmanövern in Württemberg einzuleiten. Der „Demokratische Zeitungsdienst“ weiß hierzu von unterrichteter Seite mitzuteilen: „Die notwendigen Entscheidungen werden getroffen werden, wenn der Reichspräsident v. Siedenbura und Reichskanzler Dr. Marx nach Berlin zurückgekehrt sind.“

Es mag vorläufig dahingestellt bleiben, ob es wirklich die notwendigen Entscheidungen sein werden. Aber wenn man jetzt selbst von diesen Entscheidungen spricht, noch bevor die eingeleitete Untersuchung abgeschlossen ist, gesteht man, was übrigens alle Welt längst wußte und nur vom Reichswehrministerium bisher in mehr oder weniger schlechter Form bestritten wurde, daß der Kronprinzensohn an den Manöverübungen der Traditionskompagnie des 1. Garde-Regiments teilgenommen hat.

Südafrika und die britische Reichskonferenz.

Der südafrikanische Premierminister General Herzog, der zur Teilnahme an der bevorstehenden britischen Reichskonferenz in London eingetroffen ist, erklärte, die südafrikanische Union wolle auf der Reichskonferenz nichts anderes sein, als ein starker Genosse bei der Förderung der Interessen der britischen nationalen Gemeinschaft. Es sei nichts Revolutionäres in seinen Absichten verborgen, nichts was nicht in vollster Uebereinstimmung mit den bereits vorhandenen Grundlagen stehe.

Der Stahlhelm gegen Stresemann.

Sozialdemokraten waren nicht im Schützengraben.

Die große Rede über die Außen- und Innenpolitik, die Dr. Stresemann auf dem Kölner Parteitag der Deutschen Volkspartei hielt, hat das härteste Mißfallen des Stahlhelms erregt. In Magdeburg hat eine Versammlung der Landesverband- und Gauverbände eine Entschließung angenommen, die sich aufs schärfste gegen Stresemanns Kölner Ausführungen wendet.

Der Minister Stresemann — so heißt es darin — hat niemals während des vierjährigen Krieges an der Front gestanden, und nur so ist es begreiflich, daß er die Ungeheuerlichkeit behaupten konnte, daß Antimarkismus und Marxismus gemeinsam im Schützengraben das Vaterland beschützt hätten. Diese Ausführungen „neuen von Unkenntnis“, denn im Schützengraben waren bekanntlich nur die Antimarkisten, während die Marxisten sich derweilen mit dem Dolchstoß beschäftigten. Und zum Schluß heißt es: „Wir nehmen als

Herbstgang.

Von Max Barthel

Komm mit in diese stille Glut der Erde,
Komm mit in diesen Herbst der Welt!
Du siehst die Blüten herrlich breit gelagert,
Die letzten Felder duften noch nicht Brot.
Dann bringt der Abend frühen Nebel,
Silbern Gespinnt vor einem goldenen Antlitz.
Die Gärten schlafen und die letzten Blumen,
Nur noch die Bälber rauchen ungebrochen fort und fort.
Wie rauscht ihr auf,
Ihr wilden Klammern über kalten Bergen,
Ihr Lammelwälder hoch empor und tief hinab!
O helles Jauchzen in der klaren Luft,
O letzte Sonne, schwer und krönend Gold.
O Herbst, du Weltverwunderer und Geliebter,
Du kündest mir das kommende Geschlecht der Erde,
Das tief im Lein und Sommer stand
Und voller Jubel seine volle Ernte gibt.
Schon seht ihr sie, die neuen Menschen;
Gesüßt und süß,
Die mit entblühter Brust den Wintersturm erwarten
Und voller Auserwählter sind!

Umschreibung von Brecht's „Mann im Mann“. „Mann im Mann“ ist der Titel des neuen Lustspiels von Bert Brecht, das am Puppentheater zur Aufführung gelangte. Der Untertitel: Die Verwandlung des Pöbels „Gals Gals“ in den Militärbaracken von Rifka im Jahre 1925 nennt den Ort und die Zeit der Handlung. Von vier Soldaten der englischen Kolonialtruppen in Indien ist bei einem dummen Streiche einer abhandeln gekommen. Nur ihn haben die übrigen drei bis zum Aposiopieren Gerade reden lassen ihres kumodischen Gals Gals, der Mann, der nicht „sein“ sagen kann. Sie werden ihn in eine Uniform und machen ihn schließlich glauben, daß er nicht Gals Gals sei, sondern der Soldat Jernia Ein. Oder — wie er mit ihnen und läßt sie herum in dem Glauben, ihn überlistet zu haben? Deutlich nicht er mit in die Schlacht

Und der alten Frontsoldaten das Recht für uns in Anspruch, uns nur für diejenigen Parteien einzusetzen, die sich nach unserer verantwortlichen Prüfung für die Freiheit des deutschen Volkes im Sinne der Frontkämpfer betätigen.“ Schließlich wird „Belehrung von Frontsoldaten über die Pflichten des alten Frontsoldaten“ mit aller Entschiedenheit abgelehnt.

Opposition gegen den litauisch-russischen Vertrag.

Estland — Lettland — Litauen.

Die auffallende Zurückhaltung, welche sich die estnische Presse nach Eintreffen der Nachrichten über den Abschluß des litauisch-russischen Vertrages zurweil aufgelegt hatte, macht nun allmählich einer mehr oder weniger deutlich ablehrenden Kritik Platz. So schreibt das in Riga erscheinende Blatt „Waba Maa“: Die schon einmal in den Jahren 1919/20 habe Litauen sich wiederum unter Sowjetrußlands Protektorat gestellt, in der Hoffnung, dadurch Wilna wiederzuerlangen. Das Blatt spricht von einem politischen Fehler der litauischen Staatsmänner und meint, daß Litauen durch diesen Schritt der „Franke Mann“ in Osteuropa geworden sei.

In dem Hauptorgan der Deutschen Lettlands, der „Riga'schen Rundschau“, bespricht deren Chefredakteur, der Abg. Schemann, in einem längeren Leitartikel die durch den russisch-litauischen Pakt eingetretene Lage. Den Pakt abschließend bezeichnet er als ein durchaus peinliches und unerfreuliches Ereignis, als welches es auch in allen Kreisen Lettlands und Estlands empfunden werde. Beim Abschluß dieses Vertrages sei ostentativ gezeigt worden, wie wenig Wert auf Solidarität mit Lettland gelegt wird und die alten litauischen Verstandigungspositionen sei einer schweren Belastungspolitik ausgesetzt. Weiterhin führt Schemann aber aus, daß dennoch „der baltische Staatenbund das Gebot der Stunde“ sei und daß nach diesem Ziel trotz dieser schweren Enttäuschung nach wie vor gestrebt werden müsse.

Die hauptsächlich von der litauischen Presse Litauens gestrichelte Opposition gegen den Pakt mit Moskau verdichtet sich mehr und mehr. In politischen Kreisen hält man es nicht für unmöglich, daß sich bei der Ratifizierung ernste Schwierigkeiten ergeben können.

Scharfmacherforderungen in England.

Der Parteitag der englischen Konservativen wird — wie die „Post“ zu melden weiß — an die Regierung Baldwin folgende Forderungen auf Einschränkung der Rechte der Gewerkschaften richten:

1. sollen die Gewerkschaften schabenerfähig gemacht werden, wenn sie ihre Mitglieder durch einen Streikbeschluss auffordern, ohne Kündigung ein bestehendes Lohnabkommen zu brechen;
2. sollen die gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden, wonach der Mitgliedsbeitrag einer Gewerkschaft zugleich den Mitgliedsbeitrag für eine politische Partei enthalten darf. (Durch diese Bestimmung soll die aus Gewerkschaftsmitteln erhaltene Labour-Party getroffen werden);
3. vor Erklärung eines Streiks soll eine Geheimabstimmung der Mitglieder der Gewerkschaft stattfinden. Die Abstimmung ist von unabhängigen Persönlichkeiten durchzuführen;
4. der Begriff des „friedlichen Streikpostens“ soll erheblich eingeschränkt werden.

Kaiserliche Ohnmachtspolitik. Unter dem Titel „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkrieg“ ist soeben im Verlag der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg der zweite Band der „Xirix-„Erinnerungen“ erschienen, in dem Xirix die Seerriegspolitik des Reiches von 1914/16 unter ausgiebiger Verwendung von amtlichem Quellenmaterial kritisch darlegt. Der erste Teil des Bandes befaßt sich mit der Frage der Seerriegsleitung und des Einsatzes der Flotte. Der zweite Teil ist dem Unterseebootkrieg gegen den englischen Seehandel gewidmet. Bezeichnend für Xirix ist, daß er in seinen Dokumenten auch Randbemerkungen des Kaisers veröffentlicht, die selbst kauders in seinen Dokumenten zum Kriegsausbruch unterdrückt hatte.

Die Wirren in China. Die Delegationen der Streitenden in Hongkong nahmen auf einer abgehaltenen Konferenz eine Entschließung an, in der die Ausdehnung der revolutionären Bewegung gefordert wird. Die Entschließung empfiehlt ferner die alte Form der Blockade zu ändern, die neue Souveränbewegung über das ganze Land auszudehnen und die verschiedenen Bevölkerungsklassen zusammenzuschließen, um die Beseitigung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Engländern zu fördern.

und benimmt sich in seiner neuen Rolle so tapfer, daß er der Held des Tages ist. Warum Dreht sein Werk als Unruhelieferer ein, ist nicht ganz verständlich. Wollte er ernere Bedeutung hineinlegen, so wäre es eher ein Sinnbild zu nennen. In der Aufmachung und Wirkung ist es eine Groteske. Volkmanns an sich eigenartige Musik wiederholt sich auf. Die Aufführung unter Xirix's Leitung war sehr gut, konnte aber den Erfolg des Abends nicht retten.

Theateraufführung in Hannover. Der Theaterausführung der Stadt Hannover hatte die Gemont-Aufführung der dortigen städtischen Schauspieler, mit denen die diesjährige Spielzeit eingeleitet wurde, sehr abfällig beurteilt und dem Leiter der städtischen Schauspieler, Dr. Wolf Koenneke, und dem Deregisseur Adolph Kampelmann, der die Aufführung inszeniert hatte, mitgeteilt, daß sie mit der Erneuerung ihrer Vertrage nach Ablauf der Spielzeit 1926/27 nicht zu rechnen hätten. Die hannoversche Presse, die im allgemeinen sowohl mit der Zeitung der Bühne durch Dr. Koenneke wie auch mit den Intenierungen Kampelmanns einverstanden ist, spricht dem Theaterausführung harte Mißbilligung darüber aus, daß zwei verdienende Theaterleute deshalb der Einstufung vor die Tür gesetzt werden soll, weil eine Aufführung — die in einem großen Teil der Presse gütig aufgenommen worden war — dem Theaterausführung nicht zugelegt hatte.

Der Umbau des Hamburger Stadttheaters. Der Umbau des Hamburger Stadttheaters ist vollendet, vollendet nach nur fünfzehnmonatiger, aber vom Kampf mit vielerlei Schwierigkeiten, technischen und politischen, erfüllter Arbeit. Einfach, wichtig, angeordnet wie aus Kieselwürfeln, aber doch in höchster Giebung und in wohl abgewogenen Massen liegt das neue Bühnenhaus empor. Gelungen erscheint das Neue verbunden mit dem Alten. Maße und Formen des von den Architekten Hinkel und Grabig vollkommen neu errichteten Bühnenhauses sind im wesentlichen bestimmt durch den von ihm ungeschlossenen gewaltigen Raumraum der Bühne, deren hervorragende technische Ausstattung von Professor Linaebach (München) geschaffen wurde. Die Einweihungsfeier brachte die „Reinertinger“.

Ein Preisanschreiben der Münchener Volkshäuser. Die Münchener Volkshäuser erläßt ein Preisanschreiben, das die Erlangung eines Einzelpreises oder eines Jubiläums mit Musik oder eines durchkomponierten Werkes beliebiger Art bezweckt. Der Preis beträgt außer den Lantieren 120 RM. Zur Teilnahme zugelassen sind in Bayern ansässige oder im Bayern lebende Komponisten. Die Werke sind bis 31. März 1927 an die Geschäftsstelle der Münchener Volkshäuser, München, Prinzstraße 13, einzureichen.

Die Beruhigung in Polen.

Nach der Ernennung der neuen polnischen Regierung, die noch durch die Verhütung des bisherigen Außenministers Augusto Palicki auf denselben Posten ergänzt wurde, und nach der Schließung der Sejm-session durch den Staatspräsidenten, ist eine gewisse Beruhigung in der innerpolitischen Atmosphäre eingetreten. Die Stellung der einzelnen Parteien zu der neugeschaffenen Lage ist im allgemeinen abwartend. Selbst die radikalste feindliche Rechtspresse will ohne Voreingenommenheit die Handlungen des neuen Kabinetts abwarten, wenn sie auch teilweise nicht unterläßt, die Zusammensetzung der neuen Regierung einer ablehnenden Kritik zu unterziehen. Am wenigsten angenehm erscheint ihr die Neubesetzung des Finanzministeriums durch den bisherigen Unterstaatssekretär Czechowicz, der verächtlich wird, in der Frage der Vermögensbesteuerung sozialistischen Anschauungen zuzurechnen. Doch wird andererseits die Zustimmung dadurch wieder abgedämpft, daß durch die Ernennung des konservativen Politikers Jezabyn-towski (Landwirtschaftsminister) und des Großgrundbesitzers Mestowicz (Justiz) doch einige Parteifreunde in das Kabinett berufen worden sind. Mit großer Spannung wird allgemein der offizielle Schritt der neuen Regierung gegenüber dem litauisch-russischen Vertrag erwartet. Das Korrespondenzorgan „Rzeczpospolita“ weist darauf hin, daß der Staatspräsident durch die Verfassung gebunden sei, den jetzt eintreffenden vertragen Sejm Ende Oktober wieder zu eröffnen.

Die amerikanische Einwanderung 1925—1926.

Nach einer Statistik des amerikanischen Einwanderungsbüros wurden im Jahre 1925 bis 1926 496 106 Ausländer zugelassen; hiervon waren 157 433 Quoten-Einwanderer, d. h. 31 Prozent der Zahl der überhaupt zulässigen Einwanderer unter dem Quotengesetz. Länder wie Kanada und Mexiko, die nicht unter dieses Gesetz fallen, schickten 150 229 Einwanderer. Deutschsprachige Einwanderer, also aus Deutschland, Österreich, Schweiz und anderen Ländern, bildeten die zahlreichste Gruppe der europäischen Einwanderer; die Zahl betrug 58 875, d. h. 4460 mehr als im vorhergehenden Jahre. Für mehrere Volksstämmen ist eine beträchtliche Rückwanderung zu verzeichnen. Während die Zahl der deutschen Rückwanderer nur 4509 betrug, fand einer italienischen Einwanderung von 9794 Personen eine Rückwanderung von 20 004 gegenüber. Es wanderten 3175 Polen ein, während 2833 zurückgingen. Fast ebenso viele Kroaten und Slowenen gingen zurück, als einwanderten, was auch von den Finnen gilt. Während 1925 Griechen hierher kamen, verließen 5188 die Vereinigten Staaten. Auch Slowaken, Rumänen und Portugiesen stellten mehr Rückwanderer.

Von der Landung ausgeschlossen wurden in dem Jahre nicht weniger als 20 550 Ausländer und 10 904 wurden deportiert. Die Zahl der nicht zugelassenen und der deportierten Deutschen war verhältnismäßig gering. Ausgeschlossen wurden 1175 und deportiert 855 Deutsche.

Kein internationaler Bergarbeiterstreik.

Unterbindung der Kohlenzufuhr. — Finanzielle Hilfe.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee beschäftigte sich mit dem Ersuchen der englischen Bergarbeiter auf Durchführung eines internationalen Sympathiestreiks der Bergarbeiter. Die amtierenden Delegierten legten den Standpunkt ihrer Länder dar und begründeten ihn. Amerika und Österreich hatten ihre Auffassung telegraphisch mitgeteilt. Es ergab sich, daß die Mehrheit der angeschlossenen Länder nicht in der Lage ist, dem englischen Ersuchen nachzukommen. Dagegen wurden weitgehende Zusicherungen gegeben für eine kräftige Fortsetzung der bisherigen Stützaktion. Namentlich wurde die größtmögliche finanzielle Hilfe in Aussicht gestellt sowie weitestgehende Bemühungen zugesagt zur Unterbindung der Kohlenzufuhr nach England.

Die Sozialisten gegen Herriot. Der Kampf der Sozialisten gegen den Bürgermeister von Lyon Herriot geht in unerminderter Schärfe weiter. Die Sozialistische Partei des Rhonedepartements veröffentlicht eine neue Kundgebung gegen Herriot, die von sämtlichen sozialistischen Abgeordneten, Generalräten, Bürgermeistern und Gemeinderäten des Departements unterzeichnet ist. In ihr wird erklärt, daß Herriot als Minister Poincaré nicht mehr die Ehre bringe, um an der Spitze eines übermäßig sozialistischen Gemeinwesens zu bleiben. Die Streikfrage gebe weit über den lokalen Rahmen hinaus und habe hochpolitische Bedeutung, da es sich auch um die Loyalität der gesamten radikalen Partei drehe. Die Sozialistische Partei werde Herriot solange bekämpfen, bis er auf seinen Posten verzichtet, den ihm die Mehrheit seiner Mitbürger bereits entzogen haben.

Musizierende Russen.

Im Schützenhausaal musiziert und tanzt heute Abend eine kleine russische Konzertsellschaft. Es ist wert, daß man sich das, was die jungen Russen bieten, anhört und ansieht, denn es zeugt von viel Können und Intelligenz, und da die Russen nach ihrem natürlichen, angeborenen Teil von Feuer und Farbe an die Sache wenden, werden die beiden Stunden zu einer angenehmen Abendunterhaltung.

„Russische Kunst“ ist durch das, was wir in den Jahren nach dem Kriege über uns haben ergehen lassen müssen, beinahe Fremdenindustrie geworden, und zahlreiche Spekulanten haben hier unendlich geschadet. Man sagt sich beinahe schon an die Nase, wenn „Russische Kapelle“, „Russische Tänze“, Rußland und nichts als Rußland liest, hört und sieht.

Die kleine Bande, um die es sich hier handelt, bewegt sich auf der Grenze zwischen Einzel und Tempel. Das Balalaika-Orchester ist durchaus ernst zu nehmen. Es bringt russische Volkslieder in ihrer quälvollen Schwermut oder zügellosen Fröhlichkeit sehr echt und mit feinsten musikalischer Nuancierung; in einem Uebe kann man ein Pianissimo verwehen hören, wie es feiner gar nicht denkbar ist. Das Lied hieß „Im Walde“. Selbst größere Aufgaben, die natürlich die Grenze der Wirkungslosigkeit weit überschreiten, interessiert noch die Art, wie die Musiker sich mit ihren Instrumenten Laute der orchestrale Sprache anzueignen vermögen.

Eine Balalaikaspielerin wie Lisa Wolgina wird auch in einem wertvollen Kabarett eine „Nummer“ sein. Sechs Chöre, von einem Duzend meist junger Männer gesungen, klingen edel, zeugen für einen hochkultivierten Vortragsgeschmack und sind bis zur Virtuosität ausgeklüffelt. Die Tänze sind das bei den Russen gewohnte akrobatische Ballett.

Alles, was diese Russen bieten, ist fabelhaft gefonnt: also durchaus Kunst, unter diesem Schmelz betrachtet. Jedenfalls kann der Deutsche hier noch manches lernen, vor allem: stehenden Fleiß, eisernen Willen und die Freude an der Arbeit. Willibald Dwanowski.

Ein Einakter von Herriot mit dem Titel „Madame Récamier“ soll in diesem Winter mit der Musik von Charles Bonz in der Oper von Lille aus der Taufe gehoben werden. Die Persönlichkeit der Titelheldin hat Herriot schon früher in einem historischen Werke geschildert. Am gleichen Abend soll auch ein Stück von Herriots politischem Antipoden C l e m e n c e a u aufgeführt werden.

Danziger Nachrichten

Sozialdemokratie und Regierungskrise.

Gen. Dr. Kamnitzer legt den Standpunkt des zurückgetretenen Senats dar.

Die Vertrauensmänner des Ortsvereins Danzig-Stadt der Sozialdemokratischen Partei nahmen gestern Abend in einer Sitzung, die in der Maurerherberge, Schiffelbamm, stattfand, Stellung zu der augenblicklichen politischen Situation. Die Versammlung war in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung äußerst stark besucht. Senator Dr. Kamnitzer war der Referent des Abends. Sein zwei Stunden dauernder Vortrag gab einen Überblick über die Regierungskrise des am Mittwoch voriger Woche zurückgetretenen Senats, unter besonderer Berücksichtigung des sozialdemokratischen Einflusses.

Gen. Dr. Kamnitzer ging aus von dem Sanierungsplan des Senats und dem Genfer Diktat. Der Sanierungsplan, so führte er aus, sei das Produkt eines Kompromisses gewesen. Es habe die Sozialdemokratie nicht befriedigt, namentlich in der Frage des Abbaus der Beamtengehälter. Den Erfolg davon, daß man die Forderungen der Sozialdemokratie nicht genügend beachtet habe, sei denn auch die Stellungnahme des Völkerbundes gewesen. So habe auch das Genfer Diktat

die Sozialdemokratie nicht sonderlich enttäuscht,

enthalte es doch im wesentlichen nichts anderes als das, was die Sozialdemokratie seit langem für die Sanierung der Staatsfinanzen für notwendig gehalten habe. Die Sozialdemokratie habe gar nicht nach Genf gehen wollen, da sie der Ansicht gewesen sei, daß man in Danzig erst selbst klaren Tisch schaffen wolle.

Das Genfer Diktat sei denn im Grunde auch an die Adresse des alten deutschnationalen Senats gerichtet, denn er habe die Danziger Finanzen mit dem ungeheuren Beamtenkörper belastet und den Freistaat bis an die Grenze des finanziellen Zusammenbruchs gebracht. Die Forderung des Völkerbundes, eine klarere Rechnungsführung einzuführen, enthalte den schweren Vorwurf, daß das Rechnungswesen während der Regierungszeit des alten Senats zerrüttet worden sei. Die Trostpille, die die Danziger Delegation aus Genf gebracht habe, sei das Vorkommen mit der Republik Polen. Niemand hätte eine Regierung, die unter deutschnationalem Einfluß stehe, ein so günstiges Abkommen über die Verteilung des Zollschlüssels abschließen können, einzig und allein der Außenpolitik des bisherigen Senats sei dieser Erfolg zu verdanken.

Das Tabakmonopol sei einzig und allein der Erfolg des bisherigen Senats, der es auf Betreiben der Sozialdemokratie durchgesetzt habe. Es müsse darauf geachtet werden, daß das Monopol nicht verpachtet wird. Es ist dazu bestimmt, Danzig einen Nutzen zu bringen. Danzigs Arbeiter müssen durch das Monopol Beschäftigung finden. Es sei Unsinn, wenn man Monopol-Tabak mit minderwertigen Tabak identifiziere, Oesterreich und Schweden sei ein Beweis dafür, daß man auch unter dem Monopol qualitativ erschlaffte Ware erhalten könne. Das wichtigste aber sei, daß das Tabakmonopol geeignet sei, nicht nur die bisher in der Danziger Tabakindustrie tätigen Arbeiter weiter zu beschäftigen, sondern

durch die Einrichtung einer Zigarrenindustrie mindestens 400 bis 500, vielleicht sogar annähernd 1000 weiteren Arbeitern, Arbeit zufammen zu lassen.

Können nun die Forderungen des Völkerbundes erfüllt werden? Zunächst muß festgestellt werden, daß das Genfer Diktat lediglich Zusätze zum Danziger Sanierungsprogramm enthalte und daß es also der neuen Regierung nicht möglich ist, gänzlich neue Sanierungsmaßnahmen im Sinne der Genfer Forderungen aufstellen zu können, ohne dabei den alten Sanierungsplan des Senats zu berücksichtigen. Auch die Verminderung der Staatsbediensteten begegne den Wünschen der Sozialdemokratie und sei im übrigen durchaus möglich. Von dem bisherigen Senat eingeleiteten Sparmaßnahmen seien der Ansicht, daß

nicht nur 800, sondern 1016 Staatsbedienstete abbaufähig

seien. Besonders bemerkenswert sei, daß während der Zeit des bisherigen Senats nicht weniger als 1 Million Gulden durch Beamtenabbau bereits erspart seien.

Bezüglich der vom Völkerbund geforderten Reorganisation der Erwerbslosenfürsorge sei festzustellen, daß eine verstärkte Kontrolle vom Senat bereits durch die Abgabe der Arbeitsbücher eingeführt worden sei. Auch die Forderung um Befristung der Erwerbslosenfürsorge sei unter Umständen zu erfüllen, wenn die Wohlfahrtsfürsorge weiter ausgedehnt werde. Am bittersten treffe die Sozialdemokratie die Forderung auf Angleichung der Unterstützungssätze an die Löhne.

Was den Abbau des Volkstaats und Senats betreffe, so sei festzustellen, daß diese Forderung sich mit den Wünschen der Sozialdemokratie seit langem decke. Durchgreifende Ersparnisse seien jedoch auf diesem Wege nicht zu erreichen.

Der lächerliche Vorschlag des Finanzrats habe den Sanierungsplan zu Fall gebracht und den Senat zum Rücktritt veranlaßt. Die Gestaltung der Dinge sei erst nicht zu übersehen. Was eine rein bürgerliche Regierung jetzt tun werde, sei fraglich. Richtig sei jedoch, daß der alte Senat alles getan habe, um den Freistaat an sanieren und auch gewillt war, den beschränkten Weg der Sicherung zum Ziele führen zu lassen. Wenn das Werk der Sanierung jetzt vereitelt sei, so trage die Opposition die Hauptschuld. Den Kommunisten vor allem könne es die Arbeiterschaft danken, wenn jetzt ein deutschnationaler Senat die Erwerbslosenfürsorge abbau, was zu verhindern der Sozialdemokratie bisher erfolgreich gelungen wäre.

Der bisherige Senat habe eine schwere Arbeit geleistet. Er habe in der Zeit schwerer Not nicht nur alle Gefahr, die den Staatsfinanzen und der Arbeiterschaft, die bei Weiterbestehen des deutschnationalen Senats drohte, verhindert, es sei ihm sogar gelungen, den verfahrenen Staatswagen wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Er habe

durch seine überaus erfolgreiche Außenpolitik nicht nur ein günstiges Vorkommen, sondern auch Arbeit nach Danzig gebracht.

Ohne die Verständigungspolitik des Senats hätte Polen der Danziger Wirtschaft keine Aufträge erteilt. Die Zahl der Arbeitslosen ist stark vermindert worden, die Kurve werde weiter steigen. Der Senat habe ferner Vorlagen für die Gesetzgebung über Arbeiter- und Angehörigenkammern fertiggestellt und vor allem ein Arbeitsvermittlungsgesetz vorgebracht. Wenn alle diese für die Arbeiterschaft eine lebensfähige bedeutende Gesetzgebung in Frage gestellt seien, so sei das die Schuld der Kommunisten, die ihr Zuhaunderkommen vereitelt haben. Was geschehen wird, wissen wir nicht. Die Sozialdemokratie hat ihre Pflicht erfüllt, sie wird auch im Falle, daß sie jetzt wieder

Oppositionspartei wird, alles tun, um das Los der Arbeiterschaft zu erleichtern und dem Staat zu helfen.

Der Vortrag fand bei den Vertrauensmännern lebhaftesten Beifall. An der Diskussion beteiligten sich die Gen. Ma. Arcajnski und Weber.

Polen gegen die Rückgabe Danzigs.

Wie die Polnische Telegraphenagentur mitteilt, ist sie ermächtigt, die vom Pariser „Journal des Finances“ gebrachte Nachricht, als ob die polnische Regierung bereit wäre, auf das angeblich lancierte Projekt einer Abtretung Danzigs an Deutschland einzugehen, auf das entschiedenste zu demutieren.

Die der polnischen Regierung nahestehende „Epoca“ vertritt dieses Dementi mit folgendem merkwürdigen Kommentar: Schon das zweitmal versucht in den letzten Zeiten die deutsche Propaganda, boshaft gegen Polen gerichtete Nachrichten durch Vermittlung der auswärtigen Presse zu lancieren, um auf diese Weise zu versuchen, die Spuren der Herkunft dieser Informationen zu verwischen. Die Quelle des Gerüchtes über die Rückgabe Danzigs an Deutschland wird niemanden irreführen, ihre Berliner Herkunft ist vollkommen klar.

Stundung der Luzussteuer.

Auf eine Anfrage im Volkstag antwortet der Senat: Die parlamentarischen Senatoren haben am 29. September die Erklärung abgegeben, daß der Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht in der Lage sein werde, das durch die Abstimmung unterbrochene Werk der Finanzreform weiterzuführen. Aus diesem Grunde kann die Frage, ob der Senat bereit sei, die Aufhebung der Luzussteuer in jedem Falle zum 1. Oktober 1926 gegebenenfalls mit Rückwirkung herbeizuführen, nicht beantwortet werden. Das Luzussteueramt hat aber seitens der Finanzabteilung des Senats bereits Weisung erhalten, Stundungsanträgen bei der Luzussteuer in denjenigen Fällen, in denen die Steuerpflicht nach dem 30. September 1926 begründet worden ist, zu entsprechen.

Die Chetragödie in Klein-Walldorf.

Zu der von uns bereits gestern gemeldeten blutigen Chetragödie in Klein-Walldorf werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt, die immer deutlicher zeigen, daß es sich um die Verewwung eines betrogenen Ehemannes handelt. Allgemein wird Paesche als fleißiger und tüchtiger Arbeiter bezeichnet, er genoss auch allgemeine Achtung. Mit seiner Ehefrau lebte er sehr gut. Es wird zwar viel gemunkelt, daß die Frau es mit der ehelichen Treue nicht genau nehme. Aber der Ehemann betrachtete das als Pfusch und kümmerte sich nicht darum. Er vertraute seiner Ehefrau, die dieses Vertrauen gar nicht verdiente.

Sie verkehrte mit einer Freundin viel in Lokalen, wo diejenigen verkehren, die Angst vor der Langenweile haben. Weil sie einen „Kavalier“ bei einer solchen Gelegenheit bestrahlte, ist sie auch bereits gerichtlich bestraft worden.

Das ging so lange gut, wie Paesche Arbeit hatte. Am 8. September wurde er arbeitslos und hatte nun Gelegenheit, seine Frau zu beobachten. Briefe, die vordem keine Frau an sich nahm, fielen in seine Hände. So blieb ihm nichts verborgen.

Am Sonnabend hatte nun die bereits erwähnte Freundin mit Frau Paesche eine Verabredung getroffen, den Abend gemeinsam in Danzig zu verleben. Der Ehemann erhielt aber Kenntnis von der Verabredung und verbot seiner Frau den Ausflug nach Danzig. Sie legte sich darauf ins Bett.

Der Ehemann entließ sich ebenfalls, im Augenblick der Tat ist er nur mit Unterhose und Hemd bekleidet gewesen. Wahrscheinlich ist es zu einem Wortwechsel zwischen den Eheleuten gekommen, worauf der Mann plötzlich ein Bein ergriff und auf seine Frau losging. Kopfschrauben rührten von diesen Schlägen her. Die Frau wehrte die Hiebe mit den Händen ab, worauf die Verletzungen an den Händen zurückzuführen sind. Dann griff sie zu einem Rasiermesser und brachte der sich verzweifelt wehrenden Frau Schnitte im Rücken und am Hals bei. Nach wildem Kampf gelang es schließlich der Frau, trotz der zahlreichen Verletzungen, aus der Wohnung zu entfliehen.

Paesche glaubte seine Frau lebensgefährlich verletzt zu haben. Mit einem Strid und einem Revolver eilte er ins Freie und wurde in der Dunkelheit nicht mehr gesehen. Am anderen Morgen fand man den Unglücklichen unweit seiner Wohnung an einer Weide erhängt vor.

Das Zimmer, in dem sich die Tragödie ereignete, zeigt viele Spuren eines heftigen Kampfes. Fußboden, Wände und Decke sind mit Blut bespritzt. Das bei der Tat benutzte Messer lag vor dem mit Blut besetzten Bett. Das Rasiermesser ist an zwei Stellen ausgebrochen.

Die Tat ist anscheinend in plötzlich aufwallender Wut geschehen. Der Ehemann hatte noch am gleichen Tage die Miete gezahlt und auch noch Lebensmittel eingekauft.

Die Leiche des Mannes ist zur Beerdigung freigegeben worden. Die Frau ist zwar schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Verbeenden der Freien Volkshöhne. Die Freie Volkshöhne Danzig veranstaltet, wie aus dem Anzeigenteil zu ersehen ist, am kommenden Freitag eine Werbeveranstaltung, zu der, im besonderen alle diejenigen eingeladen sind, die noch nicht Mitglieder der Freien Volkshöhne sind. Die Erwägungen, die zu dieser Veranstaltung führten, ergeben sich aus der Tatsache, daß über den Zweck und die Ziele der Freien Volkshöhne in weiten Kreisen unserer heimischen Bevölkerung unzutreffende Vorstellungen herrschen. Die Aufklärung zu schaffen und durch Werbung neuer Mitglieder ein Unternehmen auszubauen, dessen segensreiches Wirken nicht hoch genug veranschlagt werden kann, ist die Leitung der Freien Volkshöhne verpflichtet.

Strassenbahnunfall. Sonntag Abend wurde das Hausmädchen Herta Lange, Alte Schichaulonzie 10 wohnhaft, beim Überqueren der Hauptstraße in der Nähe der Bahnhofstraße von der Strassenbahn überfahren. Glücklicherweise kam sie zwischen den Schienen unter dem Motorwagen zu liegen. Sie wurde von dem dort postierten Schutzpolizeibeamten mit Hilfe einiger Zivilpersonen hervorgezogen. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Quetschung des rechten Schienbeins fest und ordnete nach Anlegung eines Korbverbandes die Ueberführung ins städtische Krankenhaus an. Die Schuld an dem Unfall soll die Verletzte tragen.

Elite-Vall im Café Sedan. Heute, Dienstag, Abend 8 Uhr, findet im Café Sedan ein großer Elite-Vall mit fünf Ballett-Aktuationen statt. Wir verweisen auf das Inserat im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Bewölkt, vielfach bläsig oder neblig mit Neigung zu leichten Niederlagen, später aufklarend. Mäßige, zeitweise aufwachsende nördliche Winde und kühl. Folgende Tage wolfig, vielfach dieg und neblig.

Maximum des gestrigen Tages 15,0. — Minimum der letzten Nacht 7,6.

Die Rache der Nachbarn.

Von Ricardo.

Am 23. August kam Herr Egon Bierhäule nachts gegen 12 Uhr nach Hause. Er befand sich in einem körperlichen Zustand, den man nicht mit Unrecht kräftig angeheitert nennen darf. Seine weite er vor sich hin und zog an einem kräftigen Bindfaden einen Blumentopf nach sich. Der Blumentopf ist nicht ganz korrekt ausgedrückt, es muß vielmehr Blumentopf heißen, denn der irdne Topf war infolge der ungewöhnlichen Transportart längst an dem miserablen Plaster der Straßen eitel zerföhelt. Allein dieser kleine Vorfall sollte den Stadtvätern genügen, wie begründet da die Forderungen jener Bürger sind, die endlich die Verkehrsstraßen asphaltiert sehen wollen.

Es gehört nicht zu Egon Bierhäules Gewohnheiten gegen 12 Uhr kräftig angeheitert nach Hause zu kommen, vielmehr kommt er an den Wochentagen stets zwischen der zweiten und dritten Morgenstunde und Sonntags gar nicht nach Hause. Egon hat viel Sinn für das Ungewöhnliche, so wird er z. B. niemals still und beschiden die Kematate seiner ageranten Gattin aufsuchen, sondern vielmehr mit vielem Holo und Hallül sein Kommen den Nachbarleuten kenntlich machen. Das Ungewöhnliche in Egons Sinn illustriert übrigens der an dem Bindfaden nachgeschleifte Blumenstock, der in dieser Geschichte durchaus nicht übergangen werden darf, da er eine gewichtige Rolle spielt.

Um das Folgende verstehen zu können, muß eingeschaltet werden, daß in dem von Egon Bierhäule mitbewohntem Haus je drei Mietparteien ihren Wohnungszugang von einem gemeinsamen Korridor aus haben, der sich in zwei kurze etwa 1 1/2 Meter lange Nebenkorridore resp. Vorflure links und rechts zweigt, während die mittlere Wohnungstür vom gemeinsamen Korridor geöffnet wird. Egons moderne Zweitstimmwohnung mit allem Komfort und Nebengeläch liegt von der Treppe aus rechts und weist einen der kurzen Nebenflure auf.

Egon Bierhäule hatte samt Blumenstock und umnebelter Sinnen ohne Fährnis die zwei Treppen zu seiner Wohnung stehend und mit dem Spazierstock auf dem Treppengeländer Tack schlagend bewältigt. Das sentimentale leise Weinen, vielen Angeheiterten eigentümlich, hatte er beim Aufstiegen der Hausflur leider eingestrichelt und umso befreiender klang der Gesang.)

Es muß und soll ein Nachhaft vorliegen, getätigt von empörten Nachbarn, als Egon Bierhäule über einen tüchtig quer gespannten Strid in dem erwähnten kleinen Vorflur kürzte oder besser saufte. Aber geradezu als unanständig muß man es bezeichnen, daß man mit mathematischer Genauigkeit einen Hausen menschlicher Exzente so in die Dunkelheit plazierte, daß Egon Bierhäule bei seinem Sturz über den Strid unweigerlich hineinfallen mußte. Es würde zu weit führen, wollte man all die Worte wiedergeben, die Egon durch das still dastehende Haus brüllte. Mut und Empörung gaben seiner Stimmkraft eine ungeahnte Resonanz. Es heißt aber die Tüde zu weit treiben, wenn man auch den Türbrüder mit einer Substanz beschmierte, die in der chemischen Zusammensetzung die gleiche Formel aufweist, wie vorerwähnter Hausen.

Egons Selbstbeherrschung war dem Ende nahe, als er, den Türbrüder ergreifend, eine jämme Masse an seinen Fingern fühlte. Herrgott, war das ein Toben! Konnte Egons Entzückung und Wut eine Steigerung erfahren, als er schließlich noch bemerken mußte, seinem Wohnungsschlüssel mache sich ein Widerstand in Form von stiftig mit Papier verstopften. Schlüssel-Loch bemerkbar? Nein, das war denn doch der Rache ein wenig zu viel und als nun noch gar Nachbarleute, notdürftig bekleidet, ob des brüllenden Tobens aus dem Schlaf geweckt, neugierig zusammenliefen, nahm Egons Veracht feste Gestalt an und er stürzte sich auf Frau Mültern, einer langjährigen Freundin seiner Familie, belegte sie mit den unfähigsten Beschimpfungen und hieb ihr schließlich zweimal erwähnten Blumenstock über Kopf und Arm.

Wie nicht anders zu erwarten, fand die aufgeregte Nacht ein Nachspiel im Schöffengericht, wo Klage und Gegenklage geschlichtet wurden. Frau Mültern konnte man nicht die Schatten eines Verweises, Hand an das tüchtige und gemeine Nachspiel gelegt zu haben, nachsagen, aber Egon Bierhäule wurde ob der Beleidigung und körperlichen Mißhandlung zu 100 Gulden Strafe verurteilt, sowie Trauung vor Kosten des Verfahrens.

Ob für Egon Bierhäule die Rache der erbosten Hausbewohner eine künftige Lehre zum gestitteten ruhigen Verhalten in der Besoffenheit sein wird, das soll erst die Zukunft zeigen.

Die Ringkämpfe in der Messehalle.

Ein Zwischenfall.

Am Schluß der gekräftigen Kämpfe in der Messehalle gab es einen bedauerlichen Zwischenfall. Kunst-Eberfeld hatte die Niederlage, die ihm kürzlich der polnische Niele Pienecki beibrachte, durch eine Herausforderung zum Revanchekampf beantwortet. Kunst wehrte sich gegen den großbedingigen Polen in der ersten Zeit hervorragend und brachte seinen Gegner in die schwierigsten Situationen. Nach Beginn der zweiten Runde kam Kunst jedoch zu unglücklich zu Fall, daß er von sechs Personen bewußlos von der Matte getragen werden mußte. Das Publikum schob Pienecki diesen Unfall zu, in Wahrheit war Pienecki, der trotz seiner Polypenarme und seiner ungewöhnlichen Länge fair kämpft, an diesem Unfall unschuldig. Kunst wurde ohnmächtig in einen Nebenraum getragen, der herbeigerufene Dr. Ding stellte einen Nervenschuß fest und veranlaßte die Ueberführung in das städt. Krankenhaus. Kunst war inzwischen zur Besinnung gekommen; sein Zustand gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Den technisch besten Kampf lieferten sich gestern Stecker-Warichan und Thomson-West-Indien. Der Kampf endete unentschieden. Der Europameister Kornas legte seinen Gegner Delle in der 19. Minute auf die Matte. Brulla wurde mit Pettig in 2 Minuten fertig. Der Kampf Sacerdotewski gegen Peterson mußte unentschieden abgebrochen werden.

Der Dampfer „Sierra Morena“ der den ersten Transporth Danziger Auswanderer nach Argentinien bringt, hat bereits den portugiesischen Hafen Lissabon erreicht und ist von dort am Donnerstag voriger Woche nach Madeira wieder in See gegangen.

Feuer in einem Alt-Danzker Turm. Im Butterturm, dem Höheren Bruder des Milchfontanenturmes an der Milchfontanengasse, brach gestern mittag Feuer aus. Im vierten Stockwerk des Turmes war aus bisher unbekannter Ursache ein Stapel Polzwolle in Brand geraten, der auf Teile der Decke und der Dachkonstruktion übergriff. Um an den Brandherd zu gelangen, mußte die Feuerwehre einen Teil des Turmdaches freilegen. Von 1.05 bis 3.20 Uhr hatte die Wehre mit der Bekämpfung des Feuers zu tun. Eine Brandwache blieb noch bis 6 Uhr abends an der Brandstelle.

Seiner Verletzungen erlegen ist der Schüler Paul Maschitzke aus Schiditz, der am Samstag von einer Schiffschaukel getroffen wurde und einen Schädelbruch erlitten hatte.

Aus dem Osten

Der Spritkugel des Konsortiums Lindemann Bauer.

Die Ermittlungen in dem kürzlich aufgedeckten Niesenspritkugel mit Hilfe der Motorjacht „Junge“ alias „Mixe“ ergaben sehr beachtendes Material, so daß der Vernehmungsrichter die Haftbefehle gegen Kommerzienrat Karl Lindemann, seine Brüder Otto und Gustav sowie gegen den bei der Ueberimpfung der „Mixe“ ebenfalls verhafteten Denzler Müller bestätigte. Sonntag wurden etwa 20 weitere Personen, die in diese Affäre verwickelt sind, zur Vernehmung vorgeladen, die zunächst wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Der flüchtige Ingenieur Bauer ist schon seit langem auf dem Hamburger Hauptkollern als gewerbsmäßiger Schmuggler bekannt. Er soll auch zahlreiche Viehfabrikanten angeheuert und ihnen dafür Spritlieferungen in Aufzügen gestellt haben, die zunächst nicht eingetroffen sind. Ebenso soll er sich Autos verschafft und diese schamlos weiter verkauft haben. Es ist jetzt gelungen, den Kapitän der dem Kommerzienrat Lindemann gehörigen Yacht „Pelikan“ festzustellen. Es handelt sich um einen Kapitän Kowisch aus Kiel.

Die Segeljacht „Pelikan“ liegt zur Zeit wieder außerhalb der 10-Meilenzone in der Höhe der Swinemünder Bucht und wartet auf die „Junge“, ohne zu wissen, daß diese unter polizeilicher Aufsicht im Berliner Westhafen liegt. Das Schiff wird zur Zeit von Fahrzeugen der Reichsmarine und den zuständigen Hafenpolizeibehörden beobachtet.

Mordversuch und Selbstmord.

In dem Hause Massenländer Feuerweg 16 in Königsberg hat sich am Sonntagmorgen ein blutiger Vorfall ereignet. In dem betreffenden Hause wohnten ein Arbeiter Karl Möhrke zusammen mit der Witwe Auguste Bressau und deren etwa 25-jähriger Tochter. Möhrke und die Witwe standen etwa im 45. Lebensjahre. Als am Sonntag bald nach 8 Uhr die Tochter von einem Gang zum Bäcker in die Wohnung zurückkehrte, fand sie Möhrke und ihre Mutter im Blut schwimmend auf den Weiten liegend vor. Möhrke hatte mit einem Beil der Frau den Schädel eingeschlagen und ihr schwere Schnittwunden an Hals beibringt. Dann hatte er sich mit dem Rasiermesser selbst den Hals durchschnitten. Die Polizei und ein Arzt, die sofort herbeigerufen wurden, konnten nur den Tod des Möhrke feststellen. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Es besteht jedoch keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Hierzu wird noch weiter gemeldet, daß Möhrke am Sonntagabend mit der Witwe einen Streit gehabt hatte, kurz darauf das Haus verließ und am anderen Morgen in betrunkenem Zustand nach Hause kam. Er legte sich sofort, ohne ein Wort zu sagen, ins Bett. Als die Tochter gegen 1/8 Uhr zum Bäcker gegangen war, hörten die Einwohner plötzlich einen lauten Schrei, eilten in die Wohnung der Witwe Bressau und fanden sie mit schwerem Schädel und den Arbeiter Möhrke mit durchschnittenen Adern in einer großen Blutlache an der Erde liegend vor. Es sollen schon früher Zwistigkeiten zwischen beiden vorgekommen sein, die in wilder Ehe gelebt haben sollen.

Die Warschauer Kameliendame.

In der Warschauer Verbrechermwelt war seit Jahren eine gefährliche Diebin Pola K. bekannt, die immer sehr elegant gekleidet ging und die Spezialität pflegte, in Cafés mit eleganten Herren Bekanntschaft zu machen. Da sie immer eine Kameliendame trug, nannte man sie „Kameliendame“. Im Laufe der letzten Jahre wurde die Kameliendame achtzehnmal wegen Diebstahlverdacht verhaftet, mußte aber jedesmal freigelassen werden, da man niemals genügender Beweismaterial gegen sie hatte. Vor einigen Tagen aber, als sie in einem Café Bekanntschaft mit einem Warschauer Juristen gemacht hatte und ihm ein goldenes Zigarrettenetui schenkte, wurde sie festgenommen, und der Richter selbst übernahm die Untersuchung der Angelegenheit. Diesmal waren die Beweise so stark, daß der dienstituende Untersuchungsrichter gezwungen war, einen Haftbefehl gegen die Kameliendame zu erteilen. Das erkrankte sie so, daß sie im Gerichtsaal drei Sublimattabletten verschluckte und in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

Plattfäden. Eine Dams, die ohne Schaden von 22 Zentnern überfahren wird. Der Besitzer R. aus Alohnen holte mit seinem Wagen vor einigen Tagen fünfliche Düngemittel vom Bahnhof Nauenberg ab. Auf dem Nach-

haufwege begegnete er einer von einem Fest in Sassehnen heimkehrenden Kadrerin. Die jungen Pferde scheuten vor dem wehenden Mantel der Kadrerin und diese bog in ihrer Verwirrung nach links aus. Der mit über 22 Zentner beladene Wagen ging über Schulter und Rücken der Verunglückten — einer jungen Besizerstochter aus Laugallen — hinweg. Kurze Zeit nach dem Unfall konnte sich das Mädchen schon aufrichten. Der so schnell wie möglich herbeigeholte Arzt untersuchte die Verunglückte eingehend, ohne nennenswerte Verletzungen festzustellen. Das Fahrrad ist dagegen arg beschädigt.

Königsberg. Selbstmordversuch im Café. Am Sonntag wurden um 12.15 Uhr nach die letzten Gäste eines Cafés am Steinbamm durch einen Revolveranschlag in Aufschreckung. In einem Tisch saß allein ein gut gekleideter junger Mensch, der kurz vor dem Schuss mit der Musikpelle in einer Pause sich harmlos unterhalten hatte. Nachdem die Musik wieder zu spielen begann, ging der Jüngling von seinem Platz aus einige Tische weiter und schoß sich in die Brust. Dem hinzueilenden Personal des Cafés sagte der Verletzte nur, daß er sterben wolle. Aus seinen Papieren ging hervor, daß er Jakobett heißt.

Weslin. Bischof Dr. Rosentretter †. Bischof Dr. Rosentretter ist Montag früh nach kurzem Krankenlager im Alter von 82 Jahren gestorben.

Aus aller Welt

Weitere Tote in Hannover.

Immer noch 1708 Erkrankte.

Montag vormittag sind in Hannover weitere acht Typhus- kranke gestorben, so daß die Todesopfer auf 178 gestiegen sind. 81 Personen sind als typhuskrank oder typhusver- dachtig neu in die Krankenanstalten überführt worden, wäh- rend 35 als gesund entlassen werden konnten.

Zu den auswärts verbreiteten Meldungen über Typhus- erkrankungen in der bayerischen Landeshauptstadt ist mit- zuteilen: Zur Zeit befinden sich im Schwabinger Kranken- haus zwei Typhusranke, die die Krankheit aus dem Aus- lande eingeschleppt haben und in einem anderen Kranken- hause ein Paratyphusverdacht ist. Die Gefahr einer Aus- dehnung der Krankheit besteht nicht.

Schweres Handgranatennunglück.

Vier Kinder getötet.

In einem in Hamburg an der Freihafenstraße gelegenen Schrebergarten erfolgte Montag in einer Laube eine heftige Explosion. Herbeigeholte Polizeibeamte fanden 2 Knaben im Alter von 10 und 5 Jahren und 2 Mädchen im gleichen Alter mit zertrümmerten Gliedmaßen in einer völlig zerstörtem Laube vor. Drei Kinder waren bereits tot, das vierte starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Kinder hatten mit Handgranaten gespielt, wobei eine der Granaten explodierte und die Kinder zerriß. Die Handgranaten stammten aus der Laube eines Schlächters, der bis 1924 der Hamburger Ordnungspolizei angehörte. Der Schlächter, in dessen Laube noch weitere Waffen gefunden wurden, wurde festgenommen, will jedoch vom Vorhandensein der Waffen in seiner Laube nichts gewußt haben. Die Unter- suchung ist im Gange.

Neun Bahnbeamte im Tunnel erstickt.

Infolge atmosphärischer Einflüsse wurde am Montag der Abzug des Nordsees im Mittenstunnel dermaßen gehemmt, daß das Personal eines Güterzuges durch die Kohlenstaube belüftet wurde und der Zug im Tunnel stecken blieb. Bei den ersten Rettungsversuchen gelang es, wegen der drohen- den Gasvergiftung nur den Fahrer des Zuges in bewußt- losen Zustande aus dem Tunnel zu schaffen. Nach den neuesten Feststellungen sind neun Mann des im Tunnel befindlichen Zug- und Lokomotivpersonals den Vergiftungen erlegen.

Beim Pflügen vom Traktor erschlagen. Beim Feld- umpflügen überfuhr sich auf dem Gute Guggenberg bei Angsburg der 65-jährige schwere Traktor und bearbeitete den Gutspraktikanten Groß und den Werkführer Köbler unter sich. Die jungen Leute wurden beide togedrückt.

Mord an der Geliebten. Ein 30 Jahre alter Kaufmann erschlug in Wiberach eine 19 Jahre alte Kontoristin, da sie keine Liebesanträge zurückgewiesen hatte. Der Täter ist verhaftet worden.

Ein Junkerflugzeug für 100 Personen.

Die Junkerwerke sind zur Zeit mit dem Bau eines riesigen Flugzeuges für 100 Fluggäste beschäftigt. Das Flug- zeug soll eine Länge von 128 Meter erhalten, von 4 Motoren angetrieben werden und aus einer einzigen Flügelfläche be- stehen. Hinten in dem Flügel sind Räume für die Post, Fracht, Vorräte und für dienstfreie Mannschaften angeordnet. Im vorderen Teil befinden sich die D-Zugartigen Kabinen für 100 Fluggäste mit Oberlichtfenstern und elektrischem Licht. Die als Höhenfeuer dienenden Flächen des Flugzeuges ent- halten Speise- und Aufenthaltsräume. Der neue Typ soll namentlich für Flüge über den Ozean dienen.

Eisenbahnunglück bei Röll.

11 Verletzte.

Montag vormittag fuhr eine Lokomotive der Röllner Eisenbahn in einen elektrischen Vorortzug Röll-Vorz. Neun Personen wurden leicht, zwei schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich infolge des dichten Nebels, der auf dem gesamt- en Rheingelände lag.

Ein schweres Erdbeben.

Wie der „Matin“ berichtet, bestätigt das Pariser Obser- vatorium die Meldung des Observatoriums von Faenza, dessen Apparate in der Nacht zum Montag außerordentlich heftige Stundenlang dauernde Erdstöße in 11 000 Kilometern Entfernung verzeichneten. Die Seismographen der französi- schen Station haben 4 Stunden lang reagiert und zwar so stark, wie es nur bei katastrophalen Erscheinungen der Fall zu sein pflegt. Es war jedoch unmöglich, den Ort des Erd- bebens festzustellen.

Grubenunglück in Amerika.

65 Bergleute verschüttet.

In der Nähe von Rockwood (Tennessee) ereignete sich in einer Kohlengrube eine Explosion, wobei eine größere An- zahl von Bergleuten verschüttet wurden. In der Grube waren zur Zeit des Unglücks 65 Bergleute beschäftigt. Eine sofort eingeleitete Rettungsmannschaft hat wegen giftiger Gase bisher zur Unglücksstelle noch nicht vordringen können.

Bombenattentat auf Java.

10 Verletzte.

Auf dem Jahrmartplatz von Soerabaya auf Java wurde heute ein Bombenattentat verübt. Drei europäische Damen, zwei europäische Herren sowie fünf Eingeborene erlitten Verletzungen. Die Täter sind entkommen.

Ein englischer Dampfer mit Alkoholladung beschlag- nahmt. Die amerikanische Küstenwache beschlagnahmte am 2. Oktober einen großen englischen Fischdampfer, auf dem sich 2000 Kisten mit alkoholischen Getränken befanden; in dem Augenblick, wo die Ladung in der Bucht von New Jersey geladigt wurde. Die Besatzung floh beim Nahen der Küsten- wache. Der Dampfer soll schon vor dem Eintreffen der Küstenwache 1000 Kisten gelandet haben.

Unwetter in Kansas und Oklahoma. Schwere Wolken- brüche haben in Kansas und Oklahoma ausgebreitete Ueber- schwemmungen herbeigeführt. Der Ernteschaden und die Verluste an Vieh sind beträchtlich.

Meisterdiebstahl in Berlin. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurden Montag bei einer Schlägerei in der Liebes- malderstraße 5 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Die Polizei verhaftete 3 der Verletzten. Die Ursache der Schlägerei ist noch unbekannt.

Tödlicher Unfall in einem Eisenwerk. Sonntag mittag entzündete sich beim Einlassen des Hochofengases in dem Gasanal des Martinwerkes 2 in Hamburg aus noch unge- klärter Ursache der Gasanal. Dabei wurde ein Kesselschwel- bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Zwei in der Nähe stehende Ingenieure trugen schwere Brandwunden davon.

Freiherr v. Schlicht gestorben. Der unter dem Pseudonym „Freiherr v. Schlicht“ bekannte Schriftsteller Graf Wolf Ba- ditsin wurde Montag früh tot in seinem Schlafzimmer in Wel- mar aufgefunden. Es wird vermutet, daß der Graf, der in gerüttelten Verhältnissen lebte, Gift genommen hat.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

19. Fortsetzung.

Jah! Jrgend etwas beginnen! Etwas unternehmen, etwas tun, und sei es eine Dummheit, eine — — — Fiora ging nicht mehr aus; weshalb auch? Im Regen trotzte herumlaufen und etwa darauf hoffen, auf jemanden zu treffen — dem man dann doch wieder hätte entfliehen müssen? Dem man aus Stolz und Egoismus aus unbedingt ausweichen mußte, weil er es offenbar gar nicht für nötig hielt, um das Wohlgehen oder Schlechteregeben, um Ängste und Zweifel sich zu kümmern.

Fiora schlich rasch durch das Haus: Käthe lag ihr in den Gliedern und lächelte sie; oh, nicht nur das abschließliche Wetter war daran schuld, sondern fremd und leer dünkten sie diese Zimmer; aus jedem ihrer vom Gran des Himmels verführten Winkel hauchte Frost sie an. Der Vater war mürrisch, sie mußte mürrisch ob ihrer Bosheitigkeit, nicht reifen zu wollen. Er konnte es ja nicht anders auffassen, denn als launigen Eigenwillen. Nun, wieder einmal, hörte sie ihn geredet am Telefon poltern; gewiß, sie machte sich nach ihm das Leben schwer. In welchem Grade? Mit welchem Gewinn? In weissen Glanz?

Sie hörte des Vaters Stimme krumm das Gepräch heandern; er rief in den Apparat: „Nun endlich Schluss!“ und da durchzuckte es sie plötzliche.

Ja, Schluss! Sie warf den Kopf in den Nacken, daß ihr dumpfes, schweres Haar halb über die Stirn. Sprang eine Seite, in der sie gelehrt gelesen? Sie dachte einem Tone nach: er kam aus ihrem Innern — und sie sah ein Bild vor sich: es blühte auf in der dunklen Stube des Treppenhanges: Benedig und der Sibo, die lebendig blauende Pracht der Adria, das unermessliche Reich von leuchtenden Wellen auf einem leuchtenden Strand, der hart und kalt war, samt wie dies ewige Dunnen, das sie nun im Ohr hatte, das nicht anders war als ein einziges gemeinsames Tönen von goldener Sonne, reißendem Wind und strahlendem Wasser — Ah, gesund würde er, das alles machen! Einmal schon, erwarnter sie sich, als f—schweißgebackenes Ding, hab' ich's er- lebt! Damals, zum erstenmal, hab' ich erlebt, was man

„gütige Mutter Natur“ nennt. Nur keinen nördlichen Regen mehr, ich ertrinke in ihm! Oisse, ich ertrinke!

Mit drei Schritten, mit drei Sprüngen sah, war sie im Zimmer des Vaters. „Papa, ich reite!“

Der Medizinalrat sah hocherfreut von einem Rechnungsbuch auf, aber gleich landete er der einleuchtenden guten Sonne Mißtrauen nach und schon wieder halb versteinert, zweifelte er: „Mein liebes Kind, darf ich mich diesmal endlich an dein Wort halten, oder wirst du wiederum —?“

„Papa, ich reite!“ Sie wiederholte es liebhaft und wie einen Schwur; und nun, wie bei einem Schwur, troten so- gar Tränen aus den dunklen Tiefen ihrer großen Augen und perlten über ihre Wangen.

Gillig hand der Medizinalrat auf und nahm die Tochter väterlich in den Arm. „Nun, nun, nun,“ sagte er be- züglichend. „Das große Kind weint, weil es eine kleine Reize machen soll. Fürchtet sich das Mädchen vor der bösen tauschenden Ehenbahn? Davor hat sich nämlich die kleine Fiora wahrhaftig einmal gefürchtet.“

„Ich weine vor — vor Glück,“ sagte sie leise, machte sich an fassen und wagte selbst nicht, ob sie loz. „Ich sehe — Papa, ich sehe das Meer, das ganz unglaublich blaue Meer Italiens — ich weiß nicht, ist es denn wirklich so blau, wie ich's jetzt innerlich empfinde? Das nur weiß ich: so un- menschlich lebne ich mich danach, daß ich mir fast einbilde, noch in dieser Stunde abreißen zu müssen. — Damals, als wir am Sibo waren, liebte die Mutter noch; Vater, wir waren mit Mama zusammen am Sibo... waren es nicht die letzten schönen Tagen mit ihr? Auf der Heimreise wurde sie schon krank; in ihr Haus kam sie nur noch, um zu sterben... Ah, Vater; manchmal — es geschieht nicht oft, aber wenn es geschieht, dann um so häufiger — manch- mal verlangt mich nach der Mutter so sehr, daß ich mir heulen kann und ganz darum bin vor Glück.“ Und Fiora verknümmerte und hielt ein Schlußgegn zurück.

„Dah, um sie abzulernen, verjagte der Vater einen weh- mütigen Schwerg.“ Und ich denke — du weinst vor Glück. So wenigstens hat du's oben noch erklärt, du liebstes Durs- einander.“

Fiora lächelte schon wieder ein bißchen, tat einen tiefen Seufzer und beschloß sich und gleichzeitig dem Vater: „Alles- dann unermüdet aus Vater sehen! Und bitte, beschwähre an Lania Anzunge: Abreißen immerträdes Benedig — sonst an keinen anderen Ort der Welt! Die alte Haut wird sich schon lösen — dann raus und bitte meine Schneiderin an — 2299. Sie soll sich umgehend hierher verfügen — und den Freizeitalen Sedenso, man soll mir von dort heute noch

jemanden schicken, der auch die Haare schneiden kann, ich will bei dem Hundewetter nicht aus.“

Der Medizinalrat schrieb auf: „Kind! Fiora! du willst dir dein wundervolles Haar wegschneiden! Willst diese ir- rinnige Mode mitmachen, deren Folgen so irreparabel sind, wie wenn man einem den Kopf abschlägt! Fiora, hör' auf mich.“

Die Tochter sagte begütigend: „Aber, Papa, doch nur die Haare an den Seiten haben — dort, wo ich sie schon lange geschnitten trage. Also bitte keine Heunruhigung.“ Aber für alle Fälle fügte sie hinzu: „Kreisch, in jede Ewigkeit hinein kann ich nicht veripreden, ob ich nicht eines Tages doch —“

Aber der Medizinalrat rief — so, als wolle die Tochter eine Fästerung auslösen: „Schweig! Ein Weib mit kurzen Haaren ist kein Weib mehr, sondern ein Unweib, ein Zwit- ter, der Untergang des Abendlandes, der vorausgahnte Germania.“ Und milder fuhr er fort: „Sag' mal, weshalb muß eigentlich ich Schneiderin und Friseur anrufen, während du —“

— nichts zu tun hast, willst du fragen? Sel Fiora munter ihm ins Wort. „Ich habe überirdisch viel zu tun, ich fürge mich auf die Koffer und in sie hinein und beginne zu packen. Weißt du noch die Nummer der Schneiderin? 2239!“ Und schon war sie zur Tür hinausgeweht.

„Das Kind, das Kind,“ murmelte Munding und schüttelte jorgenvoll und gleichzeitig bealüdt den großen Schädel. Dann machte er sich daran, die Wäsche der Tochter mit Hilfe des Telefons zu verwirklichen.

Fiora hatte durch das Stubenmäßigen Koffer verschiedenen Formates in ihrem Vouboir aufbauen lassen. Welche sie wählen und füllen würde, darüber war sie noch nicht im Klaren.

Was nahm man mit? Wieviel nahm man mit? Wie lange verreise man? — Verreise man nun also wirklich? Suche es zur unumwundenen Laßache?

Fiora ließ die Hände, die ein Abendkleid hielten, sinken und befaß dem Mädchen zu gehen; sie konnte allein fertig werden und müsse sowieso sich erst ausdreschen, was mitge- nommen werden soll.

Allein, begann sie Umfison zu halten. Gab es hier nicht Dinge, die mit auf die Reise gehen mußten, weil sie nicht zurückgelassen werden konnten? Die Sorgen — fiel ihr ein — o ja, die reiten ganz von selber mit. Aber es gab noch etwas Reales, das nicht ohne sie im Hause bleiben durfte: jenes kleine Gepäckstück von Doktor Thomas Bagel.

(Fortsetzung folgt.)

Städtezerstörende Stürme.

Kritische Septembertage. — Eine Folge der zahlreichen Sonnenflecken?

In der Neuen Welt waren in den letzten beiden Septemberwochen die atmosphärischen Elemente in einer geradezu beispiellosen Weise entfesselt. Noch nie zuvor ist es, solange Ueberlieferungen zurückreichen, vorgekommen, daß durch Orkane, also durch bloße horizontale Luftbewegung, ganze moderne Städte in so großer Zahl und in so schneller Aufeinanderfolge an ganz verschiedenen Stellen der Erdoberfläche zerstört oder zumindest so schwer verwüstet wurden, wie es hier geschehen ist. Im Laufe von nur 12 Tagen sind

nicht weniger als sechs amerikanische Städte oder hochmoderne Luxusbadeorte der entfesselten Windsbraut zum Opfer gefallen; nämlich am 17. September die Badeort Miami und Palmbeach in Florida, am 21. September die Stadt Encarnacion in Paraguay, am 25. (?) September die brasilianische Stadt Itambe im Gouvernement Sao Paulo, am 28. September die berühmte mexikanische Hafenstadt Veracruz und die mexikanische Stadt Maco in der Provinz Sonora. Dabei lassen die Wetternachrichten aus Amerika befürchten, daß noch weitere Floßopfer folgen werden.

Mit großem Interesse wird die meteorologische Wissenschaft den Wetterarten entzogen, welche die Vorgänge im amerikanischen Luftraum während der zweiten Septemberhälfte erläutern, die aber erst in einigen Wochen erwartet werden können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen den Katastrophen, die am 17. September Florida und am 28. Mexiko heimgesucht haben, ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Die Wirbelstürme in Paraguay und Brasilien haben dagegen mit den Vorgängen im Umkreis des Golfes von Mexiko nichts zu tun. Wohl aber können damit in Verbindung stehen die ganz abnorm frühzeitigen, verhängnisvollen Schneestürme, die in denselben kritischen Septembertagen im Umkreis des Kaskadengebirges, sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Kanada, gewütet und der Getreideernte den schwersten Schaden zugefügt haben sollen.

Unwillkürlich schweift bei uns in Deutschland, wenn wir von dieser unerhörten Häufung amerikanischer Wetterkatastrophen hören, der Blick auf

die merkwürdig zahlreichen Wetter-Paroxytmen

zurück, die der herannahende Sommer vornehmlich in den Monaten Juni und Juli, auch bei uns gebracht hat, sowohl in unserem Vaterlande wie im sonstigen Mitteleuropa. In der Alten Welt waren es freilich nicht orkanartige Stürme (die in Europa auch nie so heftig werden können, daß ganze Ortschaften einflößen), sondern allenthalben Gewitter und wolkenbruchartige Regenschläge, welche die wohl noch erinnerlichen großen Unachtsamkeiten durch ausgedehnte Ueberdimmungen und Einkurz von Panzerwerken (s. V. in Wolterdorfer Schiene bei Berlin am 4. Juli) hervorriefen. Sowohl die Gewitterhäufigkeit wie vor allem die geradezu unabweisbaren Regensmengen, die dabei vielfach niedergingen, waren als ganz abnorme Vorkommnisse zu bewerten.

Es fragt sich nun, ob zwischen den sommerlichen Wetterkatastrophen in Europa und den herbitlichen (in Südamerika: Frühlings-) Orkanen in Amerika irgendwelche Beziehungen bestehen. Die Frage läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten, obwohl

die Ähnlichkeit zwischen der Mut der Elemente in beiden Erdteilen

ärzter ist, als es nach den obigen Ausführungen scheinen könnte. Denn die schweren Regenschläge, die Manern unterwühlten und Gebäude einfließen ließen, traten als Pestleitserscheinung der zerstörenden Orkane beziehungsweise sowohl in Florida wie in Brasilien und Mexiko, ebenso wie im Sommer in Deutschland, auf. In Veracruz hat außerdem anscheinend noch eine ungeheure Sturmflut mitgewirkt, um die Verwüstungen besonders schwer zu machen.

Es ist durchaus wahrscheinlich, wenn auch der strikte Beweis dafür nicht geliefert werden kann, daß die Häufung von schweren Wetterkatastrophen in den letzten Monaten



Der Flug über fünf Erdteile.

Cobhams Australien-Flug.

Der englische Flieger Alan Cobham hat seinen Flug von London nach Australien und zurück beendet. Englands erfolgreichster Fernflieger hat damit eine Leistung vollbracht, die bisher noch unüberboten ist. Fünf Erdteile hat er auf seinem gewaltigen Flug berührt, über 40.000 Kilometer Flugstrecke zurückgelegt. Das ist der gesamte Umfang der Erde. 321 Flugstunden hat er zu dieser Fahrt benötigt, das macht eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 125 Kilometer. Als das Flugzeug London in einer letzten großen Schleife überflog und sich langsam zur Erde niederließ, jubelte eine gewaltige Menschenmenge dem kühnen Piloten zu. Nach der Landung wurde er von den Regierungs- und Stadtbehörden feierlich begrüßt. Vor dem Parlamentsgebäude, vor dem er auf der Themse gelandet war, wurde sein Wasserflugzeug von einer großen Menge von Boyen begrüßt. Unser Bild zeigt Cobham auf den Schultern seiner begeisterten Landsleute.

in engem Zusammenhange steht mit den ungewöhnlich zahlreichen Sonnenflecken,

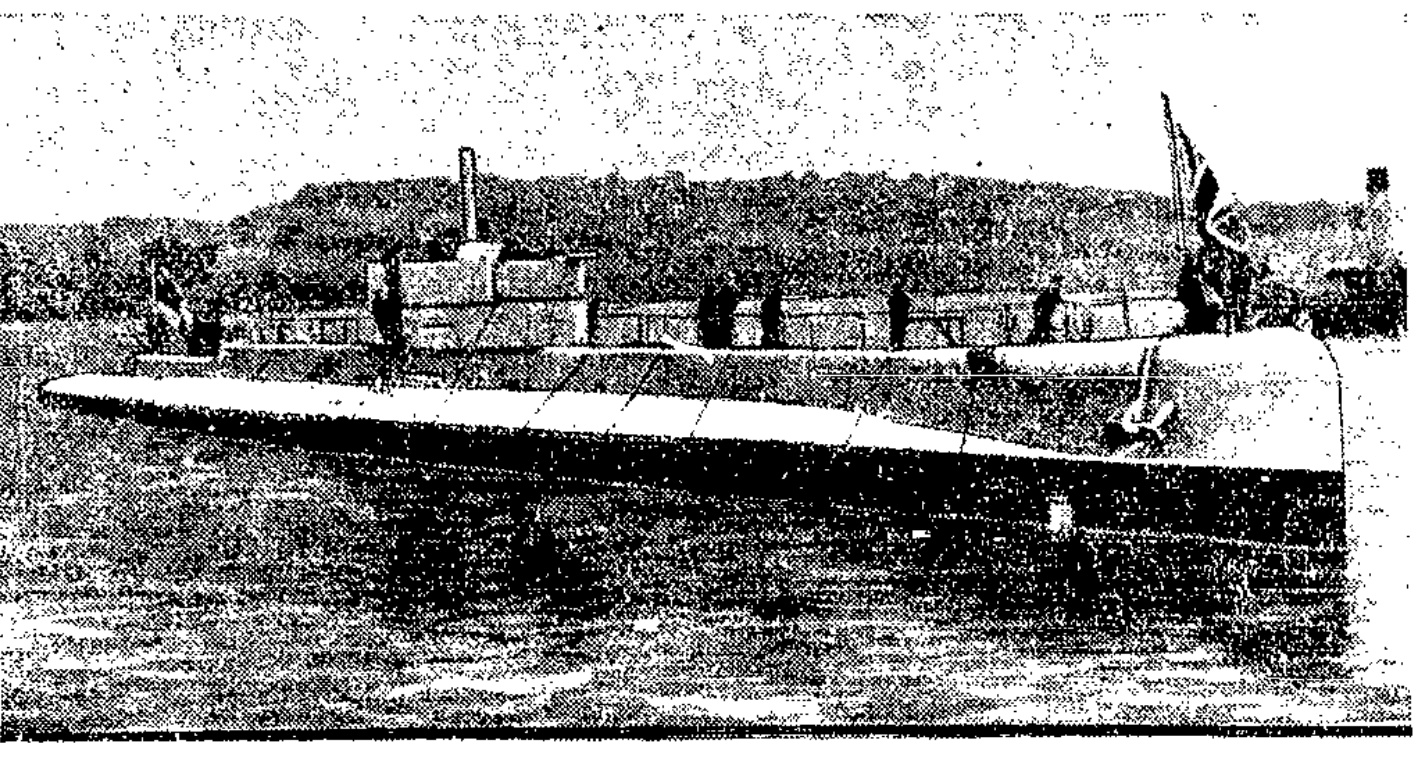
die dies Jahr 1926 bereits seit Weihnachten gebracht hat. Es waren Sonnenflecken darunter von einer Größe, wie sie nur in einer Reihe von Jahrzehnten einmal zur Beobachtung kommen. Eine derartige periodische Unruhe auf der Sonnenoberfläche stellt sich zwar periodisch alle elf Jahre einmal ein. Diesmal sind freilich erst neun Jahre seit dem letzten Sonnenfleckenmaximum vergangen, aber die Fleckentätigkeit ist so bedeutend, wie man sie seit langer Zeit nicht mehr erlebt hat. In erster Linie werden ja zwar gehäufte Sonnenflecken magnetische Störungen hervorgerufen, und in der Tat brachten die ersten drei Monate dieses Jahres in Europa mehrfach recht bedeutende Nordlichter; aber auch die elektrischen Vorgänge in der Atmosphäre, die ja mit der Bildung von Gewittern und Wirbelstürmen starke Berührungspunkte aufweisen, werden durch die Sonnenflecken erheblich beeinflusst, wie ja allein schon die Tatsache beweist, daß auch die Häufigkeit der Gewitter, ebenso wie die der Sonnenflecken, einer elfjährigen Periode folgt.

Orkane, die ganze Städte zerstören, ereignen sich auch in den Gebieten der allerschwersten Laune sehr viel öfterer, als man es sich zumeist wohl vorstellt. Es ist sehr bemerkenswert, daß

immer nur auf amerikanischem Boden solche Ereignisse vorkommen. Von Asien und Polynesien, wo ebenfalls unge-

heure Wirbelstürme, wenigstens auf den Meeren, zu Hause sind oder gar von den anderen Erdteilen, wo auch die schwersten Stürme es mit der Mut tropischer Orkane nicht aufnehmen können, sind derartige Katastrophen nicht bekannt. In Amerika aber kommen sie ziemlich weit im Süden, wie jetzt die Heimführung von Encarnacion beweist, ebenso vor wie in der gemäßigten nördlichen Zone, wofür die Verwüstung von St. Louis am 27. Mai 1896 das beste Beispiel ist. Weitläufig am häufigsten aber sind zerstörende Orkane im Bereich der Antillen und des Golfes von Mexiko.

Besonders der Spätsommer und der Frühherbst sind die Jahreszeit, in der die großen Sturmkatastrophen eintreten, wie es ja auch diesmal der Fall war. Es besteht Grund zu der Annahme, daß die an den dortigen Küsten auftretenden Stürme die furchtbarsten sind, die in bewohnten Gegenden der Erde überhaupt vorkommen. Die heftigsten Orkane, von denen die Chroniken melden, waren vermutlich die Antillenstürme vom 10. Oktober 1780, 26. Juli 1825 und 2. August 1837. Möglicherweise haben ihnen die Septemberorkane dieses Jahres gleichwertig zur Seite zu treten. Sonst zeichneten sich in neuerer Zeit noch unruhlich aus der Sturm, der die am Golf von Mexiko gelegene amerikanische Hafenstadt Galveston am 8. September 1900 verwüstete, und derjenige, der die Florida-Gewässer am 11. Oktober 1909 heimsuchte. Das neueste Orkanphänomen scheint aber diesen letztgenannten erheblich überlegen gewesen zu sein.



Wie die anderen abrüsten!

Trotz der Abkommen von Washington, die eine Verminderung der Seestreitkräfte der führenden Länder vorsehen, wird eifrig weiter gerüstet. England hat jetzt einen neuen Unterseeboottyp hergestellt, von dem wir ein Boot im Bilde zeigen. Dieser neue U-Bootkreuzer „Dorion“ ist mit den modernsten Hilfsmitteln und Errungenschaften der Technik versehen.

Die Eltern Spruchs als Mitwisser.

Verhaftung des Bräutigams der Charlotte Spruch. — Die Schatzgräber im Grunewald.

Die Untersuchung des Juwelenraubes in der Lauenburgerstraße zieht immer weitere Kreise. Im Laufe des Sonntags wurde der Bräutigam der Elisabeth Spruch, der Schauspieler Klammer aus Wien, wegen Begünstigung nach der Tat in Haft genommen, während die Eltern Spruchs der Mitwisserhaft an dem Verbrechen überführt worden sind.

Die Ermittlungen führten Kriminalkommissar Trettin zu der Ueberzeugung, daß dem Täter nach Verübung des Verbrechens aus der elterlichen Wohnung ein Anzug befohrt worden war. Das aber konnte nur mit Wissen der Eltern geschehen sein. Charlotte Spruch gestand dem Kommissar, daß sie gleich nach der Tat in der elterlichen Wohnung in der Rosenkranzstraße war und dort den Anzug für den Bruder abholen wollte.

Dabei erzählte sie ihren Eltern von dem verübten Verbrechen. Der Vater geriet in eine furchtbare Wut und wollte sofort zur Polizei gehen, um Anzeige zu erstatten.

Nur auf Witten seiner Ehefrau nahm er davon Abstand, ließ aber nicht zu, daß ein Teil der geraubten Juwelen in seiner Wohnung versteckt wurde. Nach einer erregten Auseinandersetzung ging schließlich die Mutter mit der Tochter mit, um von dem Sohn, der ins Ausland flüchten wollte, Abschied zu nehmen.

Die Frauen trafen sich mit Spruch in einem Kino in der Frankfurter Allee. Hier handigte man ihm den Anzug aus. Nach kurzer Rücksprache verabschiedete sich Spruch von seiner Mutter. Die andere Schwester gab dem Juwelenräuber am Dienstag noch 100 Mark von ihren Ersparnissen, damit Spruch mit dem Gelde die Flucht ins Ausland antreten konnte. Spruch fuhr nun bis Breslau, wo ihn dann sein Versteck erreichte. In der Wohnung der Elisabeth Spruch, die bei dem Schauspieler Klammer in der Schumannstraße wohnte, wurde ein Teil der geraubten Beute versteckt, die Spruch seiner Schwester vor der Abfahrt zur Aufbewahrung übergeben hatte. Erst nach der Verhaftung des Räubers in Breslau ging die Schwester nach dem Grunewald und vergrub hier die Juwelen.

Am Sonntag konnte man an jenen Stellen, wo die Juwelen im Walde von Friedrichshagen und im Grunewald vergraben waren,

mehrere „Schatzgräber“

beobachten, die dort nochmals Nachgrabungen vornahmen, in der Hoffnung, weitere Juwelen vorzufinden. Ihre Arbeit erwies sich als zwecklos, aber erst in den späten Abendstunden, als die Dunkelheit bereits eingebrochen war, zogen sich die merkwürdigen Spekulanten wieder zurück. Von einer Verhaftung der Mutter Spruchs hat man abgesehen, da Fluchtverdacht nicht vorliegt. Der Schauspieler Klammer ist aber im Verlauf der Untersuchung so stark belastet, daß er von der Polizei ebenfalls in Haft genommen wurde. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er sich nach dem Verbrechen mit Spruch, von dessen Täterschaft er wußte, mehrmals getroffen hat und ihm bei der Flucht Hilfe leistete.

Haftentlassung des Bräutigams.

Der Bräutigam der Charlotte Spruch, der von dem Raube erst nach der Tat erfuhr, ist, wie neuerdings gemeldet wird, wieder entlassen worden. Auch Elisabeth Spruch wird voraussichtlich auf freien Fuß gesetzt werden. In Haft behalten werden lediglich Johannes und Charlotte Spruch. Wie aus den Vernehmungen weiter hervorgeht, hat der Räuber mit seinen Genossen nach begangener Tat in einer Laube in der Landsberger Allee gehaust. Hier trennten sie sich am Dienstag und „Schmiebepaul“ ging angeblich auf die Walze, während Spruch nach Breslau fuhr.

Die Kriminalpolizei hat gemeinsam mit den beraubten Juwelieren auf der Lauenburgerstraße geprüft, wieviel von den Juwelen bereits wieder herbeigeschafft worden sind. Dabei stellte sich heraus, daß mehr Juwelen gefunden worden, als gestohlen gemeldet waren. Spruch wird nach Beendigung der Protokollierung seiner Aussagen dem Untersuchungsrichter unter der Beschuldigung schweren Raubes vorgeführt werden. Seine Schwester Charlotte wird sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Die Rekordwelt.

Wie lange kann man ununterbrochen tanzen und Klavier spielen? — Der Kampf um den Eiffelturm.

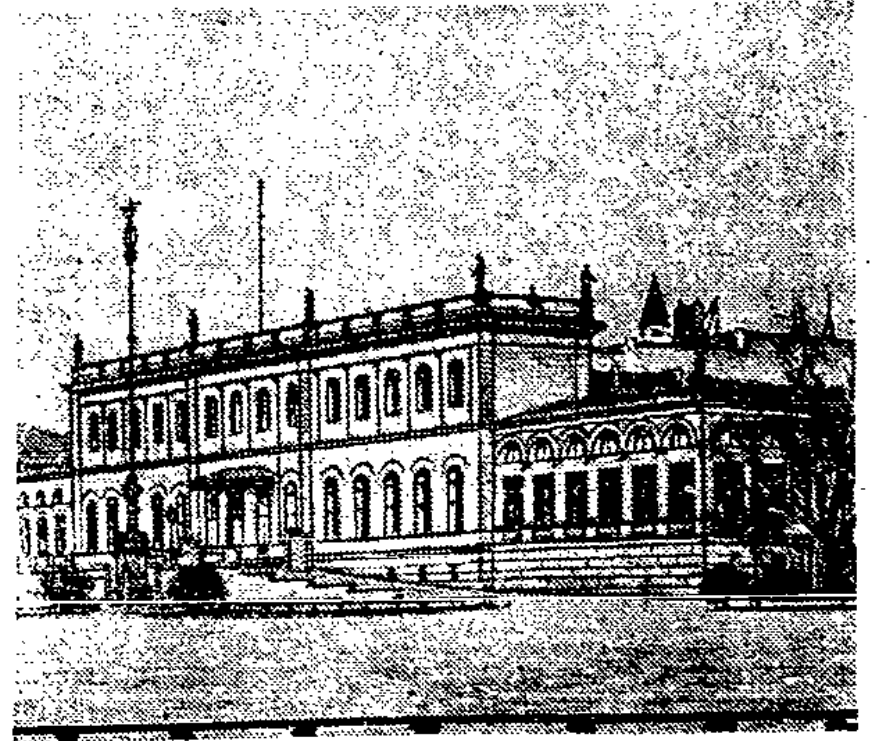
Es finden sich immer Leute, die ihren Ehrgeiz darin setzen, möglichst eigenartige Rekorde zu erringen, selbst wenn diese nicht den geringsten Wert haben. So schlug vor kurzem ein italienischer Tanzmeister, Alfredo Fernando, sämtliche Tanzrekorde dadurch, daß er 130 Stunden ununterbrochen tanzte. Ein paar Tage früher verjagte sich ein anderer rekordliebender Italiener auf einem verwandten Gebiete: Der Signor Banca aus Padua spielte 40 Stunden hintereinander Klavier und brachte während dieser Zeit nicht weniger als 250 Musikstücke zu Gehör, wobei noch erwähnt zu werden verdient, daß er in diesen 40 Stunden so gut wie gar keine Nahrung zu sich nahm. Er übertraf damit den vorangehenden Rekord auf diesem Gebiete ganz bedeutend. Denn dieser lautete auf 30 Stunden und wurde errungen von dem „Professor“ Berg in Budapest.

Auch ein Weltrennen, das im Eiffelturm abgehalten wurde, ist noch nicht lange her. Es war ein hoher Preis ausgeschlachtet für den, der zuerst die zweite Abteilung des Turmes erreichte. Der Sieger sprang die 730 Stufen in 184 Sekunden hinauf, also mit einer Geschwindigkeit von vier Stufen in der Sekunde. Eine Frau, die an dem Weltrennen teilnahm, brauchte 7 Minuten und 26 Sekunden.

Ein Londoner Transportarbeiter, James Fern, marschierte auf Grund einer Wette von London nach Epitom und zurück — etwa 70 Kilometer — mit einem Tonkrug, der 9 Liter Wasser enthielt, auf dem Kopfe. Diese Kraftprobe wurde indes von einem gewissen Golding übertraffen, der 80 Kilometer in 11 Stunden und 36 Minuten zurücklegte und einen Steinkrug mit dem gleichen Inhalt auf dem Kopfe trug, ohne den Krug mit den Händen zu berühren. Ein Schmiebepaul namens Hayes rollte zwei große Wagenräder, deren jedes 5 Fuß und 10 Zoll hoch war, von Portsmouth nach Newcastle und zurück, das heißt eine Gesamtstrecke von etwa 1200 Kilometern. Ein Desterreicher namens Anton Hausman hat in 20 Tagen 11.000 Kilometer zurückgelegt und gleichzeitig seine Frau und sein Kind auf einem Handkarren hinter sich hergezogen.

Zu den eigenartigsten Rekordeuren muß man auch den eines gewissen Arthur Lancaster rechnen, der zwölf Stunden lang einen mehrere Kilos schweren Hammer ohne jede Pause schwang.

Wann wird dieser Irrsinn Halt machen?!



Das neue Museum in Breslau.

Das Breslauer Residenzschloß des ehemaligen Kaisers wurde in ein städtisches Museum umgewandelt und Ende September feierlich eröffnet.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Rückgang des Danziger Hafenerverkehrs. Das Steigen der Frachtraten.

In der letzten Woche ist ein sprunghaftes Ansteigen der Frachtraten zu verzeichnen gewesen. Die Hoffnungen, daß wegen der bevorstehenden Beilegung des englischen Bergarbeiterstreikes die Frachtsätze herabgesetzt werden würden, haben leider enttäuscht. Gerade das Gegenteil ist eingetreten. Die Frachtraten steigen derart rapide, daß täglich eine neue Lage entsteht. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß bis zum Ende der Navigation eine Senkung der Frachtraten eintritt. Im Gegenteil kann man infolge des Wunterkohlenmangels ein noch weiteres Ansteigen der Frachtraten erwarten. Bekanntlich sind zur Zeit Oberdecksladungen nach England nicht mehr zulässig, so daß der zur Verfügung stehende Frachtraum auch dadurch kleiner wird. Diesem Umstand des sprunghaftes Ansteigens der Frachtraten dürfte auch der Rückgang der Ausfuhr aus dem Danziger Hafen zuzuschreiben sein.

Die Zahl der im Danziger Hafen liegenden Schiffe ist bedeutend kleiner geworden, so daß die Fahrzeuge nicht mehr auf Beladung warten brauchen. Ein großer Teil der Ausfuhr macht seinen Weg jetzt per Röhre, da die hohen Frachtraten das Exportgeschäft zum Teil unmöglich machen. Während in der vergangenen Woche noch 125 000 Tonnen ausgeführt wurden, war

in der Berichtswache nur noch eine Ausfuhr von 122 000 To.

zu verzeichnen, wobei zu beobachten ist, daß vor einiger Zeit die durchschnittliche Ausfuhrmenge 145 000 Tonnen betrug. Neben der geschilberten Ursache dürfte auch der immer größer werdende Rückgang des Umschlages im Danziger Hafen auf den großen Waggommangel bei der polnischen Eisenbahn zurückzuführen sein. Es sind große Eisenbahntransporte nach der Tschechoslowakei gegangen und es dauert eine geraume Zeit, bis die Wagen wieder zurückkehren.

Die Kohlenausfuhr

Hatte einen Umfang von 158 365 Tonnen gegen 158 185 To. in der Vorwoche. Der seit einiger Zeit eingetretene Tiefstand ist somit erhalten. Immerhin ist festzustellen, daß kein weiterer Rückgang in der Kohlenausfuhr eingetreten ist, wobei man den tiefsten Rückgang der Kohlenausfuhr zu beachten hat. Es hat dieselbe aber darin seine Ursache, daß jetzt mit allen Mitteln versucht wird, wo man eine baldige Beendigung des englischen Streikes erwartet, sämtliche Lusträge nach zur Erleichterung zu bringen. Die seewärtige Ausfuhr von Kohlen nach Italien ist fast völlig zum Stillstand gekommen. Es wird der Bahnweg benutzt, der billiger ist als der Seeweg. Die wöchentliche Umschlagleistung schwankt zwischen 884 und 10 535 Tonnen. Täglich luden 14—15 Fahrzeuge Kohlen. An Frachtraten wurden genannt nach der Ostküste Englands 9/6 bis 10/6 Schilling, nach der Westküste Englands 11/6 bis 12/6 Schilling (bei freier Ladung), nach Kopenhagen 9/6 Schilling, nach Stockholm 9/3 Schilling per Tonne. Kohlen gingen nach Schweden, Dänemark, Rußland, England, Finnland, Frankreich und dem Baltikum.

Der Umschlag von Holz.

5013 wurden 1514 Waggons oder rund 31 000 Tonnen umgeschlagen gegenüber 1749 bzw. 1900 Waggons in den Vorwochen. In der früheren Zeit bewegte sich der Umschlag weit über 2000 Waggons wöchentlich. Dieser Rückgang ist hauptsächlich durch die hohen Frachtraten zu verzeichnen. Während noch in der Vorwoche nach London 45/— Schilling für Schnittmaterial der Standard gezahlt wurden, stieg die Frachtrate in der Berichtswache auf 53/— Schilling bis 55/— Schilling. Holz ging nach England, Belgien, Dänemark, Frankreich und Holland. An Frachtraten wurden gezahlt für Schnittmaterial nach Hull 55/— Schilling, nach der englischen Westküste bis 60 Schilling, nach Dänemark 25 dänische Kronen, nach Rotterdam und Antwerpen 24/— holl. Gulden der Standard, für sägefallene Ware nach den holländischen Häfen 8 1/2 holl. Gulden per Kubikmeter.

Die Getreideausfuhr hat sich bedeutend gebessert.

Es wurden 657 Waggons oder circa 13 000 Tonnen umgeschlagen. In den Vorwochen betrug der Umschlag 416 bis 565 Waggons. In der Berichtswache wurde somit die Höchstleistung erreicht. Die Getreideausfuhr ist erfolgt nach Belgien, Finnland, Frankreich, England, Dänemark und dem Baltikum. An Frachtraten wurden gezahlt nach Rotterdam 6 1/2 holl. Gulden, nach Dänemark 8—9 Kronen, nach Calais 12/— bis 13/— Schilling, nach dem Baltikum 9/— bis 10/— Schilling, nach Finnland 8 1/2 bis 10/— Schilling per Tonne Schergetreide. Die Ausfuhr ist völlig zum Stillstand gekommen. Andere Waren wurden nach 1000 Waggons oder rund 20 000 Tonnen umgeschlagen, während in den Vorwochen der Umschlag 886 bzw. 1195 Tonnen betrug.

In der Berichtswache

liefen insgesamt 104 Fahrzeuge ein,

während 106 Fahrzeuge den Hafen verließen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 16 die dänische, 42 die deutsche, 6 die finnische, 21 die schwedische, 3 die lettische, 7 die norwegische, 5 die englische, 2 die dänische und 2 die polnische Flagge. 68 Fahrzeuge liefen leer ein, 20 Fahrzeuge brachten Güter, 3 Holz, 3 Spirit und je 1 Erz, Feringe, Zellulose und Kiesabfälle.

Von den ausgelassenen Fahrzeugen waren 45 deutscher, 30 schwedischer, 10 dänischer, 8 Danziger, 7 norwegischer und je 1 lettischer, holländischer, französischer, finnischer, englischer und litauischer Nationalität. Die Ladung bestand bei 39 aus Kohlen, 19 aus Gütern, 10 aus Holz, 7 aus Getreide, 5 aus Spirit, 2 aus Petroleum und je 1 aus Gütern: Feringe, Erz, Gestein und Zellulose. 15 Fahrzeuge gingen leer aus.

In der Berichtswache liefen 4 Fahrzeuge mit Passagieren und 2 mit Passagieren und Gütern ein, während 2 Fahrzeuge mit Passagieren und 1 Fahrzeug mit Passagieren und Gütern den Hafen verließen.

Die Umschlagleistung

im Hafen von Özingen

hat sich wesentlich erhöht. Es wurden 19 149 Tonnen Kohlen ausgeliefert, gegenüber 231 in der Vorwoche. Es ist somit die Höchstleistung wieder erreicht worden. Die wöchentliche Umschlagleistung schwankt zwischen 1257 und 2311 To. Es liefen täglich 3 Fahrzeuge Kohlen. Auch in Dänemark wurde in der Berichtswache eine unerwartete Umschlagleistung erreicht. Es wurden 19 635 To. Kohlen umgeschlagen, gegenüber 4735 bzw. 233 To. in den Vorwochen. Der Umschlag in Dänemark hat also die Höchstleistung des Danziger Hafens erreicht. Der Wert über Özingen und Dänemark hatte eine Gesamtleistung

von 21 636 To. Kohlen auszuweisen. Der Kohlenexport aus diesen beiden Häfen beträgt also 37 Prozent des Kohlenexports des Danziger Hafens. Auch dieser Umstand scheint mit den Grund zu bilden zu der Verringerung des Umschlages im Danziger Hafen.

Polens Stellung zur kommenden Weltwirtschaftskonferenz

Der Umstand, daß von englischer Seite anfänglich vorgeschlagen war, das finanzielle Problem vom Programm der Weltwirtschaftskonferenz abzugeben, hat Polen wenig befriedigt. Erst die Erweiterung des Programms auf Finanzfragen hat das Interesse Polens an der Konferenz wieder erweckt, da es sehr daran interessiert ist, seine finanzielle Isolierung zu sprengen. Polen vertritt hierbei den Standpunkt, daß eine liberale Handelspolitik solange unbedenkbar sei, wie die Nachbarstaaten Polen gegenüber eine nicht-liberale Kreditpolitik führen, denn Polen sei gezwungen, allein durch Zölle und Einfuhrverbote die Aktivität seiner Handelsbilanz aufrechtzuerhalten, da es Defizite des Außenhandels weder durch einen „unsichtbaren Export“, noch durch ausländische Kredite ausgleichen könne. In unmittelbarem Zusammenhang damit stehe auch die internationale Verständigung der einzelnen Produktionszweige, denn eine Konzentration der Industrie stelle die günstigste Lösung für eine Herabsetzung der Zölle dar. Die wichtigsten programmatischen Wünsche Polens hinsichtlich der Weltwirtschaftskonferenz sind demnach: richtige Koordinierung und Normierung kolonialer Fragen, internationale Regelung des Kreditproblems und Kartellierung der europäischen Industrie.

Auslandskredite für den deutschen Grundbesitz.

Zehn bis zwölf Millionen Mark für Ostpreußen.

Der ostpreussische Kleingrundbesitz ist bisher sehr spärlich bei den Kreditaktionen der Reichsregierung und bei Auslandsanleihen bedacht worden, deren Hauptteil dem Großgrundbesitz zugeht. Nunmehr hat die deutsche Regierung in Berlin eine Auslandsanleihe von 20 Millionen Mark abgeschlossen, von der ein möglichst hoher Anteil, etwa 10—12 Millionen, in Ostpreußen untergebracht werden soll.

Der Kredit wird von den Amerikanern auf 25 Jahre unfälligbar gewährt, jedoch kann der Schuldnehmer ihn schon nach fünf Jahren rückzahlen, wenn der Zinsfuß auf dem deutschen Geldmarkt ihm das vorteilhaft erscheinen läßt. Der Zinsfuß beträgt 7 1/2 Prozent, die Amortisationsquote wird auf 1 bis 1 1/2 Prozent festgesetzt werden. Der Ausgabekurs der Anleihe beträgt 90 vom Hundert, so daß für einen Anleihetitel von 1000 Mark 900 Mark bar ausbezahlt werden.

Neue russische Bestimmungen über Valutaüberweisungen.

Das Finanzkommissariat der Sowjetunion hat neue Bestimmungen über die polnische Ueberweisung von Valutawerten nach dem Auslande veröffentlicht. Danach werden von sowjetrussischen Postämtern Valutaüberweisungen nur nach den Ländern angenommen, mit denen die Sowjetunion Abkommen über den Geldüberweisungsverkehr getroffen hat. Die Einzahlungen erfolgen in Sowjetwährung zum Tageskurs. Der Höchstbetrag einer Ueberweisung ist ebenso wie bei Valutaüberweisungen auf 100 Rubel pro Person im Monat festgesetzt worden. Der Verkauf von Edelmetallen in Barren und Edelmetallezerlegnissen, sowie von Edelmetallen auf postalischem Wege nach dem Auslande darf nur mit jedesmaliger Genehmigung des besonderen Valutaausschusses beim Finanzkommissariat erfolgen. Verboten ist der postalische Verkauf von Edelmetallen, Staatspapiere und Metallmünzen vorrevolutionärer und neuer Prägung, sowie von Ueberweisungen, Schecks, Wechseln und anderen Zahlungsdokumenten in Sowjetwährung. Die unter Umgehung dieser Bestimmungen nach dem Auslande versandten Valutawerte werden beschlagnahmt.

Zwei neue Wasserkräftwerke.

Die Sowjetregierung plant im neuen Wirtschaftsjahr 1926/27 den Bau von zwei neuen Wasserkräftwerken „Swirskoi“ und „Kewaitroi“ an den Flüssen Swir und Kewa. Die Baukosten des „Swirskoi“ betragen auf 90 Mill. Rubel veranschlagt. Ferner soll ein Schiffskanal gebaut werden. Das neue Kräftwerk soll Leningrad mit elektrischer Energie versorgen. Die Bauarbeiten werden 4 1/2 Jahre erfordern. Die Leistungsfähigkeit des Kräftwerkes soll 60 000 Kilowatt erreichen.

Das Kräftwerk „Kewaitroi“ mit 70 000 Kilowatt soll gleichfalls zur Versorgung der Leningrader Industrie erbaut werden. Die Kosten des Baues, der 3 1/2 Jahre erfordern dürfte, werden 70 Mill. Rubel betragen. Aus dem Auslande soll Ausrüstung für insgesamt 6 Mill. Rubel bezogen werden.

Im neuen Wirtschaftsjahr 1926/27 soll in der Ukraine mit dem Bau von sieben Heberlandentrafen mit einer Leistungsfähigkeit von insgesamt von 21 000 Kilowatt begonnen werden. Ferner sollen 13 Romanuskraftwerke mit 37 400 Kilowatt erbaut bzw. neu ausgebaut werden. In den Dörfern wird der Bau von 12 Kraftstationen geplant.

Rußland sucht langfristige Kredite. Der neue russische Gesandte in London, Krassin, hielt vor den Vertretern der Londoner Presse einen Vortrag, in dem er auseinandersetzte, daß trotz der ungenügenden Ertragsleistungen Rußland seine Wirtschaft wiederhergestellt habe. Drei- bis fünfjährige Kredite würden der russischen Regierung in Deutschland und Frankreich zur Verfügung. Rußland brauche aber vor allem für den Ausbau seiner Fabriken und Verkehrsmittel Kredite auf fünf- bis hunderttausend Jahre. Es sei auch bereit, über eine Realum der Postkreditguthaben und der Emittierungsausgaben mit England zu verhandeln, wenn ihm derartige Kredite in England eingeräumt würden.

Anhebung der Valutaüberweisungen bei der polnischen Warenzufuhr nach Danzig. Die während der Sommermonate bei der Warenzufuhr nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig eingeführte Beschränkung, wonach beim Transsport mit der Bahn oder auf der Reichel Valutaüberweisungen erforderlich wurden, ist nach einer Bekanntmachung der polnischen Industrie- und Handelskammer in Gdansk mit dem 15. vorigen Monats aufgehoben worden.

Gewisse Preisermäßigung für polnische Güterverkehr. Der polnische Außenminister erwägt dieser Tage eine Delegation der Güterindustrie, die ihm die Dringlichkeit einer Erhöhung der Preise für Güterverkehrswege darlegt. Die Erhöhung des Zolls zu den Gebirgen der Güterverkehr steht noch aus.

Streik Siders gegen die einseitige Sequenzierung. Der Revolver Vertreter der Firma Siders hat gegen die einseitige Sequenzierung der russischen Werts durch die einseitige Sequenzierung, sowie gegen die Art der Veränderung einzelner Komponenten der Marke Siders, eingeleitet. Bekanntlich hat Siders gegen die Marke eine Forderung von 100 Mill. G.M.

Der Wettbewerb der deutschen Nordseehäfen gegen Triest und Siume.

In der Frage des Wettbewerbs der deutschen Nordseehäfen und der Adria-Häfen fanden vom 17. bis 20. September in Hamburg erneut Verhandlungen der am tschechoslowakisch-adriatischen und österreichisch-adriatischen Verkehr beteiligten Eisenbahnverwaltungen von Italien, Jugoslawien, Österreich und der Tschechoslowakei sowie der Donau-Save-Adria-Eisenbahngesellschaft mit Vertretern der Deutschen Reichsbahngesellschaft statt. Sie bildeten die Fortsetzung der vor einigen Monaten in Siume abgehaltenen Besprechungen.

Auf Grund der in Siume beschlossenen und in der Zwischenzeit durchgeführten Prüfung des gesamten umfangreichen Tatsachenmaterials haben nun die erneuten Beratungen über diese unangenehmlich schwierige und verwickelte Angelegenheit zu einer Klärung der Durchführungsmöglichkeit der provisorischen Regelung geführt. Hiernach sollen, um vor allem dem Wettbewerbskampf seine bisherige Schärfe zu nehmen, die gegenwärtig bestehenden gegenseitigen Auslobungen — das sind die Uebernahme der für die deutschen Seehäfen gültigen Frachtsätze durch die am adriatischen Verkehr beteiligten Verwaltungen für die Befrachtungen nach Triest und die Uebernahme der für Triest gültigen Frachten durch die Deutsche Reichsbahngesellschaft für die Befrachtungen nach den deutschen Seehäfen — für ein Jahr suspendiert und, soweit notwendig, durch feststehende Tarifsätze ersetzt werden. Der endgültige Verzicht auf die Auslobungen wird von dem Fortgang der demnächst einsetzenden, auf eine endgültige Regelung der Wettbewerbsverhältnisse abzielenden Verhandlungen abhängen. Diese vorläufige Vereinbarung unterliegt noch der Genehmigung der vorgelegten Behörden. Die Interessenten können aber damit rechnen, daß auch eine vorläufige Aufrechterhaltung der Auslobung erst nach Ablauf einer Bekanntmachungsfrist von zwei Monaten wirksam werden würde.

Die Gründung der Dollarkbank in Polen verschoben.

Wie von der Zeitung der Bank Polki erklärt wird, ist augenblicklich die Errichtung einer Dollarkbank in Polen, an der die Beteiligung der Bank Polki vorgesehen war, nicht mehr aktuell. Am Verlauf der letzten Monate hätte sich der Valuten- und Devisenmarkt der Bank Polki wesentlich gestärkt; außerdem hätten die Staatsbanken seit einigen Wochen mit der Annahme von Dollarkrediten begonnen, so daß die beabsichtigte Gründung der Dollarkbank einem späteren Zeitraum vorbehalten bleiben soll.

Konkurs der „Polbal“. Ueber das Vermögen der Firma Polko-Baltische Two Handlowe i Transportowe G. m. b. H. in Danzig ist am 1. d. M. das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann John Seibert ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 1. November d. J. bei dem Gericht anzumelden. Der Prüfungstermin ist auf den 16. November d. J. anberaumt worden. Wie wir Ende August bereits meldeten, haben die Verluste, die das Warschauer Stammhaus erlitt, zunächst zum Liquidationsbeschluß geführt, worauf jedoch der Konkurs über das Unternehmen in Polen eröffnet wurde. Die Danziger Polbal G. m. b. H. hatte damals einen Zwangsvergleich beantragt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. Oktober: Schwed. D. „Hammonia“ (1160) von Grimsholm, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Lobur“ (780) von Calais, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Miherva“ (309) von Rotterdam mit Kohlen für Reinhold, Danzig; dän. M. S. „Erna“ (45) von Arhus mit Holz für Ganswindt, Werbahn; dän. D. „Boag“ (721) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Schellmühl; schwed. M. S. „Eija“ (602) von Kopenhagen, leer für Artus, Schellmühl; deutscher D. „Lübeck“ (1007) von Lübeck, leer für Lenzat, Marinelohlenlager; deutscher D. „Hamburg“ (619) von Roneh, leer für Bergenske, Kaiserhafen; dän. D. „Northolm“ (866) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Freiberg; Danziger D. „Hammonia“ (653) von London, leer für Behnte & Sieg, Hafenanal; deutscher D. „Schann Adrens“ (538) von Ostod, leer für Frowe, Hafenanal; schwed. D. „Eibau“ (173) von Götterburg mit Gütern für Reinhold, Werbahn; deutscher D. „Commercial“ (286) von Lerbitt mit Feringen für Reinhold, Hafenanal; deutscher D. „Renate“ (508) von London, leer für Bergenske, Hafenanal; deutscher M. S. „Margarete“ (260) von Helsingfors, leer für Behnte & Sieg, Schellmühl.; schwed. D. „Sterno“ (74) von Karlskrona mit Steinen für Behnte & Sieg, Hafenanal; deutscher M. S. „Hermann Booncamp“ (582) von Westharteppol, leer für Behnte & Sieg, Solmhafen; deutscher D. „Durazo“ (485) von Hamburg, leer für Danz. Schiff-Kontor, Solmhafen; schwed. M. S. „Reitha“ (106) von Linnham, leer für Thor Hals, Schellmühl; deutscher D. „Selga Ferdinand“ (1353) von Liverpool, leer für Danz. Schiff-Kontor, Kaiserhafen; deutscher M. S. „Kehrwieder“ von See mit Spirit für Gratz, Hafenanal; deutscher Schl. „Sowacht“ von Kalmö, leer für Danz. Schiff-Kontor, Hafenanal; deutscher D. „Botenhof“ (897) von Stettin, leer für Bergenske, Schellmühl; deutscher D. „Preußen“ (1002) von Willau mit Passagieren für Nordb. Lloyd, Hafenanal; deutscher D. „Thora“ (1185) von Petersburg mit Holz für Reinhold, Reichelmünde; deutscher D. „Leona“ (487) von Emden, leer für Wolff, Hafenanal.

Ausgang. Am 4. Oktober: Schwed. D. „Eölbe“ (327) nach Great Harmonth mit Kohlen; dän. S. „Elen“ (171) nach Douglas mit Holz; deutscher D. „Preußen“ (1002) nach Swinemünde mit Passagieren; deutscher D. „Eberhard“ (338) nach Hamburg mit Gütern.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 4. 10. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Plotn 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,13 Panziger Gulden

1 Scheek London 24,99 Danziger Gulden

Danziger Produktensätze vom 1. Oktober 1926. (Ämtl.) Weizen (127 Pfd.) 14,00 G., Weizen (124 Pfd.) 13,50 bis 13,75 G., Roggen (122 Pfd.) 12,75 G., Weizen (920 Pfd.) 12,25 G., Roggen, neu 10,50—10,65 G., Futtergerste 1,50 bis 1,60 G., Braugerste 10,25—11,00 G., Hafer 8,25—8,75 G., kleine Erbsen 12,00—16,00 G., Viktoriaerbsen 20,00—26,00 G., grüne Erbsen 16,00—20,00 G., Haagenklee 6,25—6,50 G., Weizenklee, grobe, 7,00—7,25 G. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm wassersfrei Danzig.)

Zusammenschluß im Verkehrsgewerbe.

Konferenz des Deutschen Verkehrsbundes.

In Düsseldorf tagte eine Konferenz des erweiterten Vorstandes des Deutschen Verkehrsbundes, an der auch die Gauleiter und die Vertreter der größeren Verwaltungsstellen teilnahmen.

Nach einer kurzen Debatte, die sich mit den Ausführungen des Referenten in allen wesentlichen Punkten deckte, stimmte die Konferenz einstimmig zwei vom Vorstande eingebrachten Vorlagen zu.

Zur Erörterung des Organisationsproblems hatten sich als Vertreter ihrer Organisationen eingefunden: Schöffel vom Einheitsverband der Eisenbahner, Müntner und Becker vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und Klebe und Schlichting vom Zentralverband der Maschinen- und Feinzer.

Die Zusammenschlußverhandlungen zwischen den drei Organisationen

und dem Deutschen Verkehrsbund. Bezüglich des Organisationsaufbaues treten zwei Auffassungen in den Vordergrund. Die eine will aus den vier Organisationen je eine Reichsabteilung bilden mit entsprechender Untergruppierung, während die andere Auffassung sofort beim Zusammenschluß einen völligen Neuaufbau auf der Grundlage von sieben Reichsabteilungen befürwortet.

In den folgenden Ausführungen der übrigen Verbandsvertreter wurde mit der gleichen Eindeutigkeit der Wille zur Einheit und zum Zusammenschluß betont. So erklärte der Genosse Schöffel: „Was uns zusammenführt, ist kein Zwang, sondern die freie, innere Überzeugung.“

Nach einem kurzen Schlußworte des Genossen Schumann fand eine Entschließung einstimmige Annahme, nach der der Bundesvorstand ermächtigt ist, die Verhandlungen weiterzuführen und dahin zu wirken, daß die Einheitsorganisation möglichst bald ins Leben treten kann.

Hilfe für notleidende Zivil-Blinde.

Anlaßlich der Beratung einer Eingabe eines Zivilblinden im Sozialen Ausschuss des Volkstages wurde die allgemeine Notlage der Zivilblinden erörtert. Es ist bekannt, daß den Zivilblinden, die sich zum größten Teil mit Korbmacherarbeiten beschäftigen, eine starke Konkurrenz von Polen droht.

Der Blinden-Fürsorgeverein hat sich an die Betriebe und an die Korporationen des Handwerks und der Industrie gewandt mit der Bitte, Blinde in Danzig in ihre Betriebe aufzunehmen.

Gefährliche Reisebekanntschaft.

Von Hans Ratonek.

Nun war auch Marilenes Hochzeit vorüber. Eva Heiber, die kleine Frau, die so jung war, daß sie trotz ihrer fünfjährigen Ehe fast noch wie ein Mädchen ausah, träumte, in die Arme des Abteils gedrückt, von den festlichen Stunden; träumte, daß, während ihr Zug nordwärts raste, Marile und ihr Gatte unterwegs waren nach dem Süden.

Sie hatten nur knapp zwei Stunden Bahnfahrt bis nach Frankfurt. Der Zug giht herrlich dahin, wie auf Wasser aus Samt, fast lautlos. Der abgeblendete Beleuchtungsrkörper verbreitete ein dämmeriges Licht. Nur ungern hatte Robert Heiber diesen Luxuszug gewählt, aber er bot die letzte Möglichkeit, noch heute nach Hause zu kommen; und wiewohl der Zug nur erste und zweite Wagenklasse führte, war die kurze Fahrt immer noch weniger kostspielig als eine Uebernachtung in einer fremden Stadt.

Nur drei Personen sahen noch im Coupé, die vermutlich im Schlafwagen keinen Platz gefunden hatten. Es war ein junger Herr aus Rom und ein junges Ehepaar aus Budapest. Der Italiener, ein eleganter, bildhübscher Mensch, fand bald Gelegenheit, mit Eva und Robert Heiber eine Unterhaltung anzuknüpfen. In wenigen Minuten war er aufgetaucht, die Schlaftrügheit war wie weggewischt, und seine dunklen Augen sprühten von Laune und Temperament. Er war, obwohl er die deutsche Sprache malträhierte, der entzückendste und liebenswürdigste Plauderer. Auch die junge Dame aus Budapest beteiligte sich lebhaft an dem Gespräch, während ihr Gatte in seiner Coupé-Ecke sich augenscheinlich anschickte, ein wenig zu schlummern.

Robert, etwas verschlossen und neuen Situationen gegenüber zunächst ängstlich (eine Neugierigkeit, die er hinter feinem Stolz zu verbergen suchte), beobachtete nicht ohne feines Vergnügen, wie die reizende Rumänin ihm geistig — und nicht nur geistig — immer näher rückte. Sie hatte eine Art, mit ihrem Fuß zu spielen, die ebenso naiv wie raffiniert war. Eva, die sonst scharfe Augen hatte, merkte nichts. Es war vorläufig nicht viel mehr als Neugier, mit der sie an

werden. Anders sind die Unternehmer in Danzig, die wenig Empfinden für die ärmsten Kreise haben.

Die sozialdemokratischen Vertreter verlangten im Ausschuss im Hinblick auf diese äuerst schlechte Lage der Blinden, daß den Blinden neben dem Bezug der Blindenunterstützung noch anderweitig durch allgemeine Wohlfahrtsmittel geholfen wird. Dem Senatsvertreter, Regierungsrat Dr. Gemmen, war die Notlage der Zivilblinden bekannt. Er erklärte, daß denselben schon jetzt dadurch geholfen wird, daß ihnen keine Schwierigkeiten gemacht werden, wenn sie die erhaltenen Darlehen für Bezahlung der notwendigen Rohmaterialien nicht zurückzahlen könnten. Der Senat wird bereit sein, denjenigen Zivilblinden, bei welchen die Notlage stark zutage tritt, durch außergewöhnliche Maßnahmen zu helfen.

Verammlung der Gewerkschaftsvorstände

und erweiterten Ortsverwaltungen, sowie der Mitglieder der Arbeiter- und Angestelltenvereine der Danziger Betriebe am Dienstag, den 5. Oktober, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schäffeldamm.

Vortrag des Instructors der Volkshilfe, Genossen Detrich-Hamburg über

Arbeiterkapital und Volksfürsorge als Kampfmittel der Arbeiterbewegung.

Alle Vorstandsmittglieder der Gewerkschaften, sowie die Mitglieder der Arbeiter- und Angestelltenvereine haben die Pflicht, diese Versammlung zu besuchen.

Vor Abbruch des Hamburger Hafenarbeiterstreiks.

Die Vollziehung des Hafenbetriebsrates nahm eine Entschließung an, in der unter Hinweis darauf, daß sich der nach der Verbindlichkeitsklärung durch den Reichsarbeitsminister Streikende jeder tariflichen Rechte entzieht, der Arbeiterstreik der Abbruch des Proteststreiks zum 5. Oktober angeraten wird. In einer darauf stattgefundenen Versammlung der Hamburger Hafenarbeiter, der diese Entschließung der Vollziehung der Hafenbetriebsräte vorlag, ist in der Abstimmung die 2/3-Mehrheit für Weiterführung des Streiks nicht mehr erreicht worden.

Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

Die endgültigen Abstimmungsergebnisse der Abstimmung in den Distrikten lagen am Montag noch nicht vor. Jedoch ist nach den vorliegenden Berichten eine Majorität für die Ablehnung der Vorschläge zu erwarten. So hat Schottland, Südwaales, Yorkshire und Nord-Cumberland die Regierungsvorschläge abgelehnt, was für den letztgenannten Bergbaudistrikt besonders bemerkenswert ist, als die Führer dieses Distrikts den Arbeitern eine Annahme der Vorschläge empfohlen hatten. Die Unternehmer melden mit dem Beginn der neuen Woche die Rückkehr von 9000 Arbeitern zur Arbeit, jedoch steht diesem Rückstrom eine entgegengesetzte Entwicklung in Welbeck und Nottingham gegenüber. Dort haben 700 bis 800 Arbeiter neuerdings die Arbeit niedergelegt. Der „Daily Herald“ schreibt in einem Kommentar zu der neuen Arbeitsüberlegung in der Sache Welbeck, dieser Vorgang sei weniger um seiner selbst willen als seiner Perspektiven, die er eröffnet, von großer Bedeutung. Wenn Arbeiter, die schon zur Arbeit zurückgekehrt seien, in der Art auf die unerträglichen Arbeitsbedingungen der Unternehmer reagierten, so ließe sich leicht voraussetzen, daß ein wahrer Guerillakrieg im Kohlengebiet zu erwarten sei, wenn die große Majorität, die bisher noch Widerstand leistet, zur Arbeit auf der Basis der Unternehmerbedingungen gezwungen werde. Baldwins Politik sei gefährlich, die Unruhe im Kohlengebiet zu verewigen.

Der Sekretär der Bergarbeiter Coof, der am Sonntag in drei Versammlungen gesprochen hatte, ist während der letzten Versammlung in Glasgow infolge Ueberanstrengung zusammengebrochen und mußte ohnmächtig abtransportiert werden. Sein Befinden hat sich inzwischen gebessert, jedoch war er noch nicht in der Lage, nach London zurückzukehren.

Amerikanische Unfallstatistik. Nach einer Blättermeldung aus Washington teilt die amerikanische Straßenbauvereinigung über die Unfallziffern für 1926 mit, daß im Laufe des Jahres bisher 18 250 Personen durch Automobilunfälle getötet und 50 000 verletzt worden sind.

Der Klubwettbewerb des Athletenklubs „Giganta“.

Die Austragung der Meisterschaften des Athletenklubs „Giganta“ fanden auf beachtenswerter sportlicher Höhe. Dem Leiter Fensler stellten sich sechs Ringpaare in den verschiedenen Gewichtsklassen. Der Kampf im Fliegengewicht sah Zander in 5 Min. 7 Sek. als Sieger. Eschlik konnte im Federgewicht seinen Gegner Klawitowski nach 9.20 Minuten werfen. Dem Leichtgewichtler Palm gelang es, durch einen Ueberraschungswurf Rogalowski in 4.20 Minuten auf beide Schultern zu legen. Rogalowski dürfte bei eifrigem Training für die Leichtgewichtsklasse ein beachtenswerter Gegner werden, da er bei seinem jugendlichen Alter über große Körperkraft und Behendigkeit verfügt.

Das Mitteltgewicht brachte in soweit ein Enttäuschung, da der Mittelwelter Steffens nicht auftrat. Während keine seinen Gegner fast in 5 Minuten leicht abfertigen. Die Mitteltgewichtler Müna und Blawatt gingen energisch ins Zeug. Beide verfügten über große Körperkraft und viel Temperament. Blawatt gelang ein Genickfanghebel, der ihm zum Siege verhalf. Zeit: 2 Min. 38 Sek. Zum Schluß betrat die Schwergewichtler Klein und Tomisch die Matte. Der Kampf bot wenig interessante Momente. Klein warf seinen Gegner nach 31 Minuten.

Gen. Während verteilte an die Sieger Eichenkränze und ermahnte sie, auch für die Zukunft dem Sporte treu zu bleiben.

Neuer Weltrekord im Damenweitsprung. Die 19 Jahre alte Engländerin Muriel Ann Gunn hat im Weitsprung 5.57 Meter erzielt und den damit seit Jahren bestehenden Rekord von Fräulein Riesling-München mit 5.54 Metern überboten.

Neuer Bundesrekord. Der bisherige Bundesrekord des Arbeiter-Athletenbundes im einarmig Reiben links für Fliegengewicht ist durch Fritz Eberd vom Verein für Sport und Körperpflege in Mannheim-Nord bei einem Körpergewicht von 103 Pfund von 90 auf 102 Pfund erhöht worden.

Die erste Marathon-Läuferin. Als erste Frau hat Violet Pierce einen Marathonlauf auszuführen und die 42 Kilometer lange Strecke von Windsor nach London in 3 Stunden 40 Minuten zurückgelegt. Den olympischen Marathonlauf gewann zuletzt der Finne Steenroos in 2:41.22.

Noch eine Kanal-Aspirantin. Die englische Studentin Darwin hat ihren vierten diesjährigen Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, nach sechshundertstündiger Dauer wegen der Kälte des Wassers drei Meilen von Dover entfernt aufgeben müssen. Sie will den Versuch im nächsten Jahre wiederholen.

Versammlungs-Anzeiger

Fraktion und Landesvorstand. Mittwoch abend, 7 Uhr: Sitzung im Volkstage.

Mitng. Freidenker! Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung, Petrischule, Hanfaplatz. Tagesordnung: 1. Erlaßwahl in der Feuerbestattung. 2. Vortrag über die verheerenden Wirkungen der Religion von Taufe, Einsegnung und Ehe im Proletariat. — Gemeinschaft prof. Freidenker, Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Mitgliedsbuch legitimiert.

Sozialistischer Kinderbund Danzig. Es finden jetzt wieder regelmäßig am Dienstag und Donnerstag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, die Veranstaltungen im neuen Heim (Weschehaus F) statt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Mittwoch, den 6. d. M.: Unterhaltungsabend des Gen. Maffow. Beginn pünktlich 7 Uhr. Dienstag fällt die Sprechchorprobe aus.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, den 6. Oktober 1926: Mitgliederversammlung, abends 6 1/2 Uhr.

Sprechchor der Arbeiterjugend. Der auf heute angelegte Uebungsabend findet ausnahmsweise am Sonnabend, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, im Heim statt.

Deutscher Metallarbeiterverband. Klempner und Installateure, sowie deren Helfer! Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, Branchenversammlungen im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Mittwoch, den 6. Okt. 1926: Vorstandssitzung im Weschehaus F. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Anfang 7 Uhr abends.

den Augen und Lippen des Italieners hing. Der erzählte im Flüsterston von seinem Schloß in der Campagna, von seinem einsamen, in aller Welt umhergetriebenen Leben und ließ eine sanfte Glut in seinen Augen aufleuchten, wenn er Eva voll ansah. In dem harmlosen Geplauder des Italieners war ein glühender Funke verborgen. Eva begann ihn zu fühlen. Wer kann für sein Herz, wenn es plötzlich rascher schlägt.

Je näher man Frankfurt kam, um so unruhiger wurde der Italiener. Er brante darauf, sich Eva deutlicher zu erklären und fand doch in Gegenwart des Gatten nicht die erste Möglichkeit. Die Sprache seiner blühenden Augen wurde immer fühner. Er sprach auf, ging in den Gang hinaus und draußen auf und ab. Eva hatte nicht den Mut aufzustehen und ihm zu folgen. Er kam zurück, Verzweiflung in den Augen, die er auch verdüstern konnte, und einem knabenhaften Trosch um den Mund. Plötzlich reißt er einen Beutel aus dem Mantel, wirft ein paar Beizen darauf und läßt das Billett geschickt in Evas Schoß fallen. Frau Heiber erblickt. Ein Augenblick durchdringt es sie, daß sie ihren Gatten rufen müsse. Der ist in ein angeregtes Gespräch mit der Rumänin vertieft, die, wenn sie nitrend auflacht, ihren dunklen Wuschelkopf geradewegs auf seine Schulter legt. Da blickt Eva in die entgegengekehrte Ecke des Coupés, wo der Gatte der Rumänin friedlich schlummert, und nicht das Billett zerknüllt sie, sondern nur den Gedanken daran, den sie eben gefaßt hatte. ... Und sie liest: „Gnädigste, schönste Frau! Ich liebe Sie unagbar. Fliehen Sie mit mir! Bin sehr reich und unabhängig! Lege Ihnen alles, alles zu Füßen. Ein neues Leben soll für Dich beginnen in Schönheit und Glück. Kein Wunsch unerfüllt! Gib Lebenszeichen — Deinen Namen. — Graf Cesare Rigoli.“

Schon begannen in der Ferne die ersten vorgeschobenen Lichter der großen Stadt aufzulichten. Evas Augen waren ganz dunkel vor Glanz. Ihr Herz schlug mit dem rasenden Tempo des Zuges. Marilenes Hochzeit und der Sekt sprühten in ihrem Blute, das weiße Gletten des Luxusgütes, der die Nacht durchspritzte, war wie ein zärtlich geschmeigter Arm, der sie stark und sicher trug, auf das Schloß in der Campagna, in das blühende Piza, in die große Welt, in ein Leben voll Schönheit und Glück. Ah, wer mit ihren dreiundzwanzig Jahren ihr Leben befeigelt und abgeischleht, gab es kein neues, mächtiges, strahlendes Schicksal, konnte man „nein“ sagen, wenn es rief!

Eva sprach kein Wort. Nur einen einzigen Blick hatte sie dem Italiener geschenkt, der mit einer krummen Gebärde des Aufgebuhels dankte. Dann schloß sie die Augen; und in den wenigen Minuten, da der Zug durch die Vororte dem Hauptbahnhof entgegenzog, träumte sie eine neue Hochzeit-

reise, die schöner, reicher, und glücklicher war als ihre erste, damals vor einem Jahr, durch den Thüringer Wald.

Der Zug stand. Sie schritten durch die Halle; Robert Heiber plauderte mit der Rumänin, stumm hinterher Eva und der Graf. Woran trotzte der Gatte der Rumänin. Man wollte sich erst vor dem Bahnhof verabschieden. Da traten zwei Herren von der Seite an den Italiener heran: „Im Namen des Gefebes, Anton Slowin, Sie sind verhaftet“ und zeigten ihre Marke. Die Rumänin, die sich mit einem Ruck umgewendet hat, will rasch ihrem Mann nach, der bereits im Gewühl verschwunden ist. Doch rascher noch legt sich die Hand des Beamten auf ihre Schulter: „Madame, Sie gehören nach dem Steckbrief an die Seite Ihres Gemahls, nicht wahr: Sie sind verhaftet.“

Während Robert Heiber das Hausstür aufschloß und dabei seine Mutmahnung über die Reisebekanntschaft äußerte: Hochstapler — aber wahrscheinlich noch etwas schlimmeres: internationale Mädchenhändler, nahm Eva durchschauert das Billett aus ihrer Handtasche, zerknüllte es heimlich und warf es fort wie etwas Gelbstes.

Ein Windstöß kam und wehte es in die Gasse.

Der internationale Kongreß für Autorenrecht in Warschau. Vorgesitern wurde im Sitzungssaal der Warschauer Stadtverordnetenversammlung der erste nach dem Kriege stattfindende internationale Kongreß zum Schutze des Urheberrechtes für Literatur und Kunst durch den polnischen Staatspräsidenten in Anwesenheit der ausländischen diplomatischen Vertreter, der Parlamentarier, Vertreter der Literatur, Kunst und der Presse feierlich eröffnet. Eine längere von Befall begleitete Rede hielt der Vorsitzende des internationalen Verbandes „Association Littéraire“, George Mailard. Am Kongreß nahmen Delegationen von 19 Staaten teil.

Wiederherstellung des Besta-Tempels. Die Stadtverwaltung von Rom hat eine Summe von 55 000 Lire ausgemworfen, um den Tempel der Besta auf dem Forum wiederherstellen zu lassen. Die Regierung hat sich bereit erklärt, zu diesem Betrag noch eine weitere Summe beizusteuern, um inmitten der Trümmer des Roms der Eäaren wenn nicht den ganzen Tempel, so doch seine 18 Säulen mit den Resten der Frieze wiedererrichten zu lassen.

Selbstmord des Direktors der Universität Jena. Gegen Abend erlöschte sich in seinem Laboratorium der Rektor der Universität Jena, Professor der Chemie Dr. Gütber, aus bisher unbekannter Ursache.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Jelski, Kinderarzt
 Große Wollwebergasse Nr. 24

Ärztliche Behandlung bei
sämtlichen Krankenkassen!
Dr. F. Omankowski
 Arzt und Geburtshelfer
 Straußgasse 1, Ecke Weidengasse
 Sprechstunden: 9-11, 3-5 Tel. 5577

Zurück!
Dr. Kielinger
 Arzt und Geburtshelfer
 Milchkanngasse 33/34 Fernruf 180

Habe am 1. Oktober
 die Praxis meines verstorbenen Vaters über-
 nommen und übe sie gemeinsam mit dem bis-
 herigen Leiter der Praxis, Herrn E. Potreck
 aus
Dr. E. R. Czerwinski
 Zahnarzt
 Langgasse 64

Wie verlegten
 unsere Büros nach
Heilige-Geist-Gasse 100
Wohnungs-Büro
 Telefon 7887 oder 1886 24171

Metropol
 Lichtspiele
 Dominikswall 12 • Tel. 28

3 Erstaufführungen
Der wilde Sheriff!
 Ein prächtiger Wildwest in 6 Akten
 Echt amerikanisches Tempo - Gefährliche
 Abenteuer - Verwegene Reiter-Szenen
Suder und Schminke
 Eine Tragikomödie aus dem
 Künstlerleben in 6 Akten
 Dazu 2 lustige Akte.
Bobby geht
in die Sommerfrische
 Anerkannt vorzügliche Musik

Der
Stein der Weisen
 Illustrierte Zeitschrift
 zur Verbreitung volkstümlichen Wissens
 Erscheinungsweise vierzehntägig

Probennummern
 werden von untenstehenden
 Geschäftsstellen ausgegeben
 Buchhandlung Danziger Volksstimme,
 Am Spendhaus 6
 Papierhandlung Schwarz, Paradiesgasse 32
 Papierhandlung Bucksch, Schichangasse 22

Modernes Speisezimmer,
 Schlaf- und Herrerg. Raum, billige, n. b. Seit 200 G.
 2 weiß lack. Bettgeß. a 55 G., Kleiderarm. Nähst. u. s. w.
 u. s. w. mit Leder, a 16 G., 2 dunkle Bettgeßteile a 50 G.
 zu verkaufen Vorstädter Graben 15, Hof 1.

Verkauf
Kleiderhaken
 Besten, Sofatisch und
 Stühle, fast neu, billig
 zu verkaufen Kraner,
 Dufelweg 3-4 I.
2 Karantenhöfe
 billig zu verkaufen
 Dymowski,
 Rattenbuden 19.
Segeljaht,
 1 Meter lang, verkauft
 Feig,
 Döbengasse Nr. 17.
Küche
 Neues Küchenschrank, alter
 Schrank, Kupfer, Kupfer-
 kessel, Wasser, Zinn-
 kessel, gr. Tisch, versch.
 Zinngegenstände wegen
 Raumangabe bill. zu verk.
 Hof, Döbengasse 6, part. I.
Müllkästen
 bergisch u. unbergisch in
 allen Größen zu verkaufen.
 Langgasse 69,
 Hof, Tel. 1547.

Neidhardt's
Damenputz
 Jopengasse 21
 1. Damm 4

Kaufe
MÖBEL
mit
CRÉDIT
 bei
Dagobert David
 Brellg. 32

Naumann-
Nähmaschinen
 sind unübertroffen
 in Qualität und Leistung
 Alleinverkauf
Bernstein & Co.
 G. m. b. H.
 Dzg., Langgasse 50
 Teilzahlungen gestattet!
 Ersatzteile billigst

Müllkästen
 Brautjen
 billig bei
 Rob. Thiel,
 Langgarten Nr. 101.

Dr. E. Rohrbaechs
Sonnen-Apotheke
 Holzmarkt Nr. 15 24173
 Ecke Dominikswall
ist eröffnet.
 Niederlage aller biochemischen Funktionsmittel nach Dr. Schüfler
 in Originalpackungen.
 Rezepte für sämtliche Krankenkassen werden angefertigt.

Jack London
 Der Seewolf, Ganzleinen 6.90
 König Alkohol, Ganzleinen 6.—
 Abenteuer des Schienenstranges, Ganzl. 6.—
 In den Wäldern des Nordens, Ganzleinen 6.—
 Südseegeschichten 6.—
 Ein Sohn der Sonne 6.—
Buchhandlung Danziger Volksstimme
 Am Spendhaus 6

Anfertigung aller
Drucksachen
 für behördlichen und privaten Bedarf
Massenaufgaben / Moderne Plakate
 in Rotationsdruck / in kürzester Frist
Buchdruckerei J. Gehl & Co.
 („Danziger Volksstimme“) Danzig, Am Spendhaus 6

Bestellungen auf prima
 handverleierte
Speisekartoffeln
 für den Winterbedarf
 werden entgegenkommend
 Hochproben im Kontor,
 Hopfgasse 43, Eingang
 Kaffeehalle. (24 121)
Gepus Dahmer,
 G. m. b. H. u. Co.
 Tel. 1769 u. 5783.

Nähmaschinen
 auf Teilzahlung, auch z.
 Anzahlung, alte nehme in
 Zahlung, Reparatur u. Er-
 satzteile billig
 Petrusgasse 9.

Täglich frische
Bäckereiprodukte, prima
 neuer Gebackt, prima
 Feinstmehl, Des Bier,
 Kaffeebohnen.
Gasthof
 Plummer, Junfer & Kuh,
 fast neu, billig zu verk.
 Schmirbengasse 9 (Saben).
Küche
 (neu), besteh. aus Tisch
 (130 cm), Tisch, Eisen-
 schrank, versch. u. s. w.
 Langgarten 101 (Hof).
 Hof, Döbengasse 6, part. I.

Billig zu verkaufen!
Smoking,
 für mittel Figur, fast neu
 Franzengasse 29, I. Hs.
Junge Hunde
 abgegeben
Pfeifig,
 Reitergasse Nr. 12.
Antiquar. Noten
 p. Std. 30, 50 u. 75 P., bei
Christoph,
 Schmirbengasse 30.

Einger-Kühlmachine
 zu verk. Tischerg. 36, 2.
Transport. Lohschalen
 zu verkaufen.
 Herberweg 12, part. 1.
Sortiermaschine
 8 Rollen alt, preiswert
 zu verkaufen. Schirndorf,
 Hof, Schmirbengasse 3,
 Gartenhof.

Seifen
 u. alle Reibmittel billig
 G. Schmitt,
 Jünglingsgasse Nr. 1.
Kindewagen
 Gut erhalten
 (Damenort), zu verkaufen.
 Hof, Döbengasse 12, 2.

Rotbraun, gut erhaltenes
Küpslofa
 und Teppichkehrmaschine
 z. verk. Paradiesg. 35 p.
Wegen Trauer u. Umzug
 gut erh. Kleider, mittlere
 Fig., eleg. u. einf. u. vieles
 andere billig zu verkaufen.
 Seegeet 10/11,
 hinter Aufg., 2 Trepp. r.

Ein Rollen Nähmaschine
 in verschiedenen Farben
 f. 20 Gld. b. Etüd. z. v.
 Schirndorf
 und Brellgasse 127,
 Eingang Rammengasse.

Kompl. Küche
 33 G., Tisch 10 G.,
 Sofa und Küchenschrank
 verkauft Zille,
 Grenadiergasse Nr. 1.
Gut erhaltenes, Sofa,
 Stuhl, Tisch, u. s. w.
 f. verk. Heil-Geist-G. 30,
 Hof 2. Hofhof.
Gut Damen-Kleider
 billig zu verkaufen.
 Langgarten 5, 2.

Billige Aussteuer
 von Möbeln aller Art,
 gechl. Zimmer, auch
 Einzelmöbel spottbillig.
Möbelhaus,
 Langgarten Nr. 47.
Sofa mit Umbau
 zu verk. Georg Neubert,
 Wallgasse 19a, 2.
Harmonika
 Wiener, für 7 G. verkauft.
 Graben 13 (Hof) 4. Tür.
 Son. nachm. 4 Uhr ab.

Grammophon
 fast neu, zu verkaufen.
 Ang. mit. 7180 a. d. Exp.
Dunkl. Kostüm
 fast neu, für Herbst und
 Winter, billig zu verk.
 Schirndorf, Hof, Hofhof,
 Hof, Hofhof, Hofhof.

Kleines
Geisäiserandbüch
 zu kaufen gesucht. Ang.
 unter 7177 an die Exped.
Neuer oder gebrauchter
Ableiderhaken
 zu kaufen gesucht. Angeb.
 unter 7157 an die Exped.

Kaufe geb. **Möbelstücke**
 sowie ganze Hausstände,
 Anzüge, Betten u. Wäsche.
Goetze,
 Hätergasse Nr. 11.
Photogr. Apparat
 (9x12), eventl. auch Zu-
 behörteile zu kauf. gesucht
 Ang. u. 7173 a. d. Exped.
 Kaufe u. zahle sofort Geld
 für geb. Herrenanzüge,
 Wäsche und Schuhe.
Reiberbörse,
 Pöggensfuß 87 Tel. 5778

Getragene
Herrenschuhe
 werden gekauft.
Zobiasgasse 8.

Stellenangebote
Suche Laufmädchen
 Nähl, Breitgasse 128/129
 (Saben).
 Junge Mädchen zum
 Büchertragen können
 sich melden
 Baumgartische G. 33, Lab.
 Ja. saubere Frau sucht
 Aufwarte- oder
Wäschstelle
 Ang. u. 7169 an die Exp.
 Suche für meine fünfjäh-
 rige Tochter Stellung als
Hausmädchen
 am liebst. in K. Haushalt.
 Frau Emilie Krause,
 Einlage b. Schienenhofst.
 Suche für meine Tochter
Lehrstelle
 für Schneiderei oder Buch-
 Ang. u. 7176 an die Exp.

Wohnungstausch
 Tausche Wohnung, best. a.
 Stube, Küche, Kammer,
 Boden, alles hell, gegen
 2 Zimmer nebst Zubehör.
 Ang. u. 7174 an die Exp.

Zu vermieten
 Sauber möbl. Zimmer
 an best. Herrn zu vermiet.
 Schüsselbamm 10, 4 r.
 Möbliertes Zimmer
 zu vermieten.
 Steinbamm 22/23, 1 I.

Balkonzimmer
 zu vermieten.
 Wallgasse 19c, 2 r.
 Möbliertes Zimmer
 zu verm. Stützpunkt 2, 1
 Ecke Schichang. Müller.

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 Fuchswall 8, 3 r.
Möbl. Zimmer
 sonn., an der Straße gel.,
 sep. Eing., mit Morgen-
 u. Abendkaffe, ab 15. 10.
 f. 30 Gld. mon. zu verm.
 Zu erf. bei Frau Spiro,
 Vorst. Graben 33, 3,
 Vorderhaus.

Kleines möbl. Zimmer,
 auf Wunsch mit Pension,
 billig zu vermieten.
 Nachwitz,
 Rattenbuden 30.
Einfach möbl. Zimmer
 an 2 Herren zu vermiet.
 Pöggensfuß 56
 (Wiesenf.) Zimmer 10.

Gr. möbl. Zimmer,
 evtl. Küchenant. gl. z. vm.
 Langgasse 75, 3.
Möbliertes Zimmer
 an 2 Pers. zu vermieten.
 Rövergasse 10, 4 Tr.,
 Eing. Hundegasse.

Teilweise möbl. Wohn-
und Schlafstube,
 im Zentr. der Stadt, ab
 15. 10. oder 1. 11 billig
 zu vermieten. Angebote
 unter 7181 an die Exped.
Kleines möbl. Zimmer,
 elektr. Licht, bei Eingang,
 monatl. f. 25 Gld. z. vm.
 Grabau,
 Hopfgasse 95, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer
 ab sofort zu vermieten.
 Döbengasse 3, p. r.
2 möbl. Zimmer
 ab sofort zu vermieten.
 Döbengasse 16, 2 I.
2 möbl. Zimmer
 auch geteilt, zu vermieten.
 Döbengasse, Wallstraße 12 part

Zwei gut möbl. Zimmer
 ab sofort zu vermieten.
Außen,
 Hof, Hauptstr. 34, 2 Tr.
 am Markt, Eingang Bier-
 palast Krause.
Möbl. saub. Zimmer,
 Zentralf., elektr. Licht,
 an sol. Herrn von gleich
 zu vermieten.
 Hof, Hauptstr. 91c, pt. r.
Möbliertes Zimmer
 ab sofort zu vermieten.
 Hof, Hochschulweg 3 pt. r.
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten.
 Petrusgasse 19, 1 Tr. r.
Möbliertes Zimmer
 ab sofort zu vermieten.
 Hof, Neuschottland 22e,
 bei Förster.

Best. Herr findet saubere
Schlafstube
 Baumgartische G. 18, Hof p.

Zu mieten gesucht
Leer. Zimmer
 mit Küchenanteil gesucht.
 Ang. u. 7170 an die Exp.
 Suche zwangswirtschaftl.
 Zweizimmerwohnung
 mit Zubehör, gleich wo.
 Angeb. mit Preis unter
 7178 an die Exp. b. Bl.

Sofortfall!
 Sucht 2- bis 3-Zimmerw.,
 auch Tausch geg. 2-3 Z.
 Vergütung. Unkost. werd.
 erstattet. Angebote unter
 7175 an die Exp. b. Bl.
 Suche v. sofort od. 15. 10.

leeres Zimmer
 Ang. u. 7172 an die Exp.
Verm. Anzeigen

Hausfleischerin
 empfiehlt sich bei billiger
 Berechnung.
 Hof, Schafbach,
 Langgasse 13, 2 Tr.

Privat-
Mittagstisch
 vorzüglich und preiswert.
 Fuchswall 14 part.

Rechtsbüro
 Vorstädt. Graben 28.
 Klagen.
 Reklamationen
 und Schreiben aller Art.

Eleg. Samthüte
 in allen Farben, Umarbei-
 ten von famill. Hüten u.
 Pelzstücken zu bill. Preis.
 Neumann,
 Ziegenstraße 12.

Wäsche jeder Art
 wird sauber gewaschen u.
 im Freien getrocknet.
 Witwe Köhler, Dyra,
 Hauptstraße 32.

Damen-
und Kinderhüte
 sowie Lampenschirme,
 Teppichdecken werden saub.
 u. billig angefertigt
 M. Speiser,
 Paradiesgasse 36.

Fug-Atelier
 v. Hoyer, Frauengasse 23
 Neuaufbereitung sowie
 Umarbeiten von Hüten
 und Pelzstücken.
 Solide Preise.

Damengarderoben
 (Spez. Kostüme u. Mäntel,
 evtl. Küchenant. gl. z. vm.
 Langgasse 75, 3.
Möbliertes Zimmer
 an 2 Pers. zu vermieten.
 Rövergasse 10, 4 Tr.,
 Eing. Hundegasse.

Herren- und Damen-
Wäsche
 wird sauber gewaschen und
 gebleicht. Angebote un-
 7168 an die Exp. b. Bl.

Schriftliche Arbeiten
 jeder Art
 werden mit der Schreib-
 maschine bill. u. sauber
 angefertigt. Ang. unter
 6936 an die Expedition.
Kind
 von 1 bis 2 Jahre wird
 in gute Pflege genommen.
 Ang. u. 7171 an die Exp.

Der Dffseebienst Swinemünde-Pillau.

Das für den Verkehr nach Ostpreußen und Danzig neu erbaute Motorpostschiff „Danzig“ hat mit gutem Erfolg seine Probefahrten in der Danziger Bucht erledigt.

Die Tatsache, daß „Danzig“ nach Indienststellung am 17. Juli d. J. schon am 1. September wieder aus dem Dienst gezogen wurde und dann zur Vorbereitung ihrer endgültigen Probefahrten noch einmal an die Werkstätte gegeben ist, hat zu mißverständlichen Gerüchten Veranlassung gegeben.

Auf Dummensfang.

Die Deutschnationalen sind bekanntlich im Volkstage die Haupttreiber gegen das Sanierungswert gewesen; sie waren es auch, die durch ihre ablehnende Haltung die Durchführung des Abbaugesetzes der Beamtengehälter sowie die Aufhebung der Zuzugssteuer zu Fall brachten.

Aber warum sollen sie nicht fragen, um ihre grenzenlose Demagogie zu offenbaren. Und so wollen sie auch dreist und gottesfürchtig wissen, was nun, nachdem sie das Gesetz zu Fall gebracht haben, der Staat tun will, um die Aufhebung der Zuzugssteuer in jedem Falle zum 1. Oktober 1926 gegebenenfalls mit Rückwirkung herbeizuführen und bis dahin Stundungsanträgen zu entsprechen.

Die Kommunisten demonstrierten wieder einmal.

Nachdem die Kommunisten durch ihre törichte Abstimmung im Volkstage den Feinden der Arbeiterklasse den Weg zur Regierung geebnet haben, wollten sie am Sonnabend ihre verbrecherische Dummheit durch eine törichte Demonstration wiedergutmachen.

20 Jahre Reichskolonie.

Vor nunmehr 20 Jahren entstand in den Kreisen namhafter Vertreter des Reiches und der Stadt Danzig, das Gelände des damaligen Gutes Schellmühl zu bebauen.

Von den Herren, die damals an leitender Stelle der Genossenschaft standen, ist jetzt nur noch der Regierungs- und Vermessungsrat Bloch in Danzig, dem besonderer Dank ausgesprochen wurde.

Weil er nicht arbeiten durfte. Der Arbeiter Paul K. hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Verleumdung und Mißhandlung eines Mauerpoliers zu verantworten.

mehr gebrauchte. Aus Ärger hierüber beschimpfte der Angeklagte den Mauerpolier und gab ihm, einem älteren Manne, einen Stoß, daß er umfiel.

Die Tragödie eines neugeborenen Kindes.

Eine verzweifelte Mutter vor dem Schwurgericht. In der ersten Verhandlung der gestern begonnenen vierten und letzten Schwurgerichtsperiode dieses Jahres hatte sich die unverschämte Helene K. aus Zoppot wegen vorläufiger Tötung ihres unehelich geborenen Kindes zu verantworten.

Gegen Ende Mai machten sich bei der K. Folgen eines Liebesverhältnisses bemerkbar, das die K. mit einem polnischen Marineoffizier unterhalten hatte.

Nach dem Beweggrund zu der furchtbaren Tat befragt, gab die Angeklagte an, daß sie aus Verzweiflung darüber die Tat vollführt habe; daß sie keine Eltern und näheren Anverwandten besitze und nun nicht gewußt habe, wo sie mit dem Kinde hin sollte.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage aus § 217, Absatz 2 des St.-G.-B., nach welchem eine Mutter, die ihr unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt vorläufig tötet mit Zuhilfenahme von Bekannten, ist, billigen der Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu, in welchem Fall auch auf Gefängnis nicht unter zwei Jahren eingetreten kann.

Das verlorene Notizbuch.

Unterschlagungen eines Zollbevollmächtigten.

Der Expedient Hubert J. aus Langfuhr war wegen Unterschlagung von Verzollungsgeldern angeklagt. Er war Zollbevollmächtigter bei einer Expeditionskfirma in Danzig und berechnete der Firma höhere Zollbeträge, als er in Wirklichkeit bezahlt hatte.

Das Opfer von Messerhieben wurde der 23 Jahre alte Arbeiter Adolf S. aus der Schichaugasse, der am Sonntag seine Eltern in Schönfeld besucht hatte.

Schwer verunglückt ist gestern der 24 Jahre alte Arbeiter Otto Jortanz aus Praust. Bei der Arbeit in der Brauerei Jaderfabrik erlitt er einen Unfall, der einen Halswirbelbruch zur Folge hatte.

Die Jagd im Oktober. Im Monat Oktober ist der Abschluß folgender Wildarten gefallt: Männliches Damwild, Rehbock, Dachs, Viber, Hasen, Vitz, Gajel- und Fajananhähne und Dennen, Rebhühner, Wachteln, schottische Mooschühner, wilde Enten, Schnepfen, Krappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, wilde Gänse.

Post nach Amerika. Der Abgang der Briefpost von Danzig nach den Vereinigten Staaten von Amerika im Monat Oktober findet am 4., 7., 10., 11., 14., 18., 21., 25., 28., 31. Oktober und am 1. und 4. November statt.

Danziger Standesamt vom 4. und 5. Oktober 1926.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Johann Santel, 9 M. — Schillerin Frieda Oldenburg, 11 J. 3 M. — Witwe Ida Krause, geb. Hackbart, verw. Woch, 67 J. 5 M. — Kaufmann Heinrich Müng, 53 J. 1 M. — Witwe Berta Hand, geb. Neumann, 77 J. 9 M. — Kaufmann Max Jahl, 23 J. 4 M. — Ehefrau Rosa Funke, geb. Hauser, 75 J. 6 M. — Witwe Veronika Krest, geb. Guntz 88 J. 5 M.

Todesfälle: Klavierlehrerin Bando Quasnowski, 73 J. 10 M. — E. d. Mechanikers Arthur Biedke, todtgeb. — Klempnergehilfe Emil Goffe, 52 J. 7 M. — Schüler Paul Nafkinski, fast 12 J. — Schiffseigner Friedrich Domrowski, 56 J. 10 M. — 2 Söhne d. Arbeiters Friedrich Ribinski, je 4 Stunden.

Standesamt Langfuhr. Ehefrau Amalie Gätzke geb. Pieger, 67 J. 7 M. — Geschäftsführerin Margarete Reih, ledig, 36 J. 10 M. — E. d. Friseurs Bruno Krzyzanowski, todtgeb. — E. d. Kaufmanns Viktor Wählinger, todtgeb. — Witwe Maria Höpner geb. Dobritz, 84 J. 9 M. — E. d. Arbeiters Anton Ballekowsk, 1 J. 1 M. — E. d. Kaufmanns Wilhelm Behrendt, todtgeb. — E. d. Arbeiters Johann Bastowski, 6 M. — E. d. Kaufmanns Bernhard Krzjanowski, todtgeb.



Rundfunk von gestern.

Nachmittags las Jutta Versen aus Berlin zwei Novellen des großen spanischen Dichters Diquel de Unamuno (und des mutigen Widerkämpfers Primo de Rivera), „Die Liebe, die ihn überfiel“ und „Wie die Zeit verfloß“ aus der Sammlung „Der Spiegel des Todes“.

Der späte Abend vermittelte einen Rezitations- und Liedabend des Kammerjägers Fritz Soot von der Staatsoper Berlin, der als Lohengrin der Zoppoter Waldoper noch in besserer Erinnerung bei uns steht und der sich übrigens am kommenden Donnerstag in Danzig als Liedersänger vorstellen wird.

Drag-Programm am Dienstag.

3.15 Uhr nachm.: Aus Anlaß der Elektro-Werbewoche: Vortrag von Major a. D. Lohar Schütz, Danzig: „Das Programm des Danziger Rundfunksenders.“ — 4-4.30 Uhr nachm.: „Ostpreussische Sagen.“ Kurt Bernid. — 4.30-6 Uhr nachm.: Übertragung des Nachmittagskonzertes aus dem Café Bauer, Königsberg. Kapelle Anslau. — 6.30 Uhr nachm.: „Agos Liebesreise.“ von Herbert Wenzly. Das Ersingenswert eines ostpreussischen Dichters. Vortrag von Dr. W. Albert. — 7 Uhr nachm.: Aufgaben und Ziele der Landwirtschaftslehre. Vortrag von Dr. Müller. — 7.30 Uhr nachm.: „Das Geschmacksmuster und die Warenabstufung.“ Zweiter Vortrag von Geheimrat und Oberregierungsrat Neuberg (Berlin). — 8.05 Uhr nachm.: Sendespielbühne — Schauspiel „Heimat“. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Leitung: Walter Ottenhof. Personen: Schwarze, Oberleutnant a. D. Magda und Marie, seine Kinder aus erster Ehe. Auguste, geb. v. Wendlowski, seine zweite Frau. Franziska v. Wendlowski, deren Schwester. Max v. Wendlowski, Leutnant, Heider Neffe. Heisterling, Pfarrer zu Sankt Marien. Dr. v. Keller, Regierungsrat. Magda: Jutta Versen a. G. aus Berlin. 10-11 Uhr nachm.: Mandolinen-Quartett, ausgeführt vom Doppelquartett der Königsberger Mandolinenvereinigung Schrau. 1. „Toto-Marsch“, von Dscheit. 2. „Für dich allein“, Serenade von Eilenberg. 3. „Rudica“, rumänischer Walzer von Dider. 4. Fantasie über das Lied „Verlassen, verlassen bin ich“, von Roschat. 5. „Die schöne Müllerin“, Polka von Mehner. 6. Drei Lieder von Silcher: a) „Nennchen von Tharau“, b) „Kosenklotz“, Holberklüh“, c) „Die Lorelei“. 7. „Coburger Mandolinenmarsch“, von Schuppe. 8. „Nachttauben“, Mazurka von Ritter. 9. „Mazurcennarsch“, von Dscheit.

Die Kraftpost Danzig-Marienburg verkehrt mit Wirkung vom 8. Oktober ab wie folgt: ab Danzig-Langfuhr 6.00 Uhr, 8.15 Uhr, 6.00 Uhr abends; ab Danzig-Langfuhr 10.20 Uhr, 4.00 Uhr, 8.55 Uhr abends; ab Danzig P.-A. 5 6.15 Uhr, 8.30 Uhr, 6.15 Uhr abends; ab Danzig 10.05 Uhr, 3.45 Uhr, 8.40 Uhr abends; ab Danzig P.-A. 5 6.45 Uhr, 9.00 Uhr, 6.45 Uhr abends; an Danzig P.-A. 5 9.58 Uhr, 3.38 Uhr, 8.39 Uhr abends; an Marienburg 9.45 Uhr, 12.00 Uhr, 9.45 Uhr abends; ab Marienburg 7.00 Uhr, 12.40 Uhr, 5.35 Uhr.

Das schwarze Geschlecht. Im Gloria-Theater läuft zur Zeit ein Film, der sich ganz außerordentlich von den üblichen Filmtiteln abhebt. Er zeigt in überaus interessanter Weise afrikanisches Volksleben, Sitten und Gebräuche des schwarzen Geschlechts.



Kruschen-Salz im Frühgetränk

fördert Ihre Verdauung und ist Ihrem ganzen inneren System zuträglich. Ihr Stoffwechsel wird angeregt und die Folge ist: Normale Arbeit Ihrer inneren Organe. Kruschen-Salz ist auf die Darmtätigkeit von günstigem Einfluß und leistet deshalb jedem Menschen zur Erhaltung seiner Gesundheit wertvolle Dienste.

In Apotheken und Drogerien DGR 4.50 per Glas, für 3 Monate ausreichend BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13/14 Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAHLER A. G., HOPFENGASSE 63/65, Fernruf 59 / 22141

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co. Danzig.

Durch den Heimgang des Vizepräsidenten des Volkstages und Abgeordneten

Herrn Rektor Franz Splett

hat die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen einen schweren Verlust erlitten.

Seit der Errichtung der Freien Stadt Danzig war der Verstorbene Mitglied unserer Generalversammlung. Sie entsandte ihn in ihrer diesjährigen Tagung als Ausdruck ihrer Wertschätzung und ihres Vertrauens in den Verwaltungsrat unserer Anstalt. Durch sein liebenswürdiges und stets hilfsbereites Wesen war er uns ein lieber Mitarbeiter, durch seine klugen Ratschläge und seine umfassende Erfahrung ein wertvoller Berater. Wir stehen tieferschüttert an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes.

Verwaltungsrat und Direktion
der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Dr. NIEHUUS

Freie Volksbühne, Danzig

Büro: Frauengasse 44, parterre. — Fernruf 7478.

Einladung zum

Werbeabend

am Freitag, dem 8. Oktober 1926, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
Eintritt frei.

Vortragsfolge:

1. Klavier-Trio Es-Dur von Mozart (Originalbesetzung), Klarinette: Walter Wunsch, vom Stadttheaterorchester; Bratsche: Arthur Armand; Klavier: Alice Armand-Grams;
2. Prolog, gesprochen von Arthur Armand;
3. Vortrag: Dr. Richard Wagner;
4. Utsula Grams vom Stadttheater, am Klavier: Alice Armand-Grams:
 - a) Frühlingfahrt, von Schumann;
 - b) Ständchen, von Schubert;
 - c) Der Engel Lieb, von Praga, Violine: Arthur Armand;
 - d) Liebe, du Himmel auf Erden, von Liszt;
5. Vortrag: Studiendirektor Dr. Wehler;
6. Grave, von Friedemann Bach-Kreisler, Violinsoli: Arthur Armand; La Précieuse, von Louis Couperin-Kreisler, Klavier: Alice Armand-Grams;
7. Richard Knorr vom Stadttheater, ernste und heitere Dichtungen von Villencron, Paul Henje, Rudolf Preßler und Rüdemanß.

Der Konzertschlüssel Blüthner ist aus dem Magazin von Gerhard Richter, Fopengasse Nr. 11, Haus Gener.

4179

Das mondäne Danzig

trifft sich zum

Tanz-Tee und Abend

im

24163

Reichshof-Palast

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, 5. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
Zum 3. Male! Dauerkarten Serie II

Die Durchgängerin

Lustspiel in drei Aufzügen von Ludwig Fulda.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 10 1/4 Uhr.

Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Neu einstudiert. Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Madame Butterfly. Tragödie einer Japanerin.

Donnerstag, 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie III. Zum 4. Male: Michael Sunderpfund. Eine Tragödie.

Elektro-Werbewoche

verbunden m. Ausstellung elektrisch. Apparate,
vom 3. bis 9. Oktober, Schüsselbamm 62.

Geöffnet täglich von 2 bis 10 Uhr nachm.

Tagestarten 20, Dauerkarten 50 P. a. d. Kaffe.

Dienstag, den 5. Oktober:

3 1/2 u. 4 Uhr: Rundfunk - Darbietungen durch Lautsprecher.

5 Uhr: „Elektrokarren“, Filmvortrag.

8 Uhr: „Moderne Fabrikbeleuchtung“, Lichtbildvortrag.

Mittwoch, den 6. Oktober:

3 1/2 u. 4 Uhr: Rundfunk - Darbietungen durch Lautsprecher.

8 Uhr: „Modernes Installationsmaterial“, Vortrag mit Vorführungen.

Flamingo-Theater

Junkergasse 7 Junkergasse 7

Ab heute! Achtung! Ab heute!

Das große Schlagerprogramm

von dem man sprechen wird

Lee Parry

die preisgekrönte deutsche Schauspielerin in dem phänomenalen Eißberg-Film

Die Frau mit dem Etwas

Sechs Akte aus dem Leben einer kapriziösen Frau
Tempo, Aufmachung, Handlung ist die Lösung dieses Filmwerkes
Die allererste deutsche Besetzung bürgt für die Qualität dieses Films

Mitwirkende: Bruno Kastner, Margarete Kupfer, Fritz Schulz, Dina Gralla, Hermann Fichtl, Rudolf Lettinger, Robert Garrison u. a. m.

— Ferner: —

Wie kuriere ich meinen Mann?

Sensationskomödie in 6 Akten

Niemand versäume dieses Programm zu sehen!

Stambul

die hervorragende

4 p

Zigarette

Filmpalast

LANGFUHR

Markt-Ecke Bahnhofstr.

Um zu beweisen

daß auch unser Dienstag-Programm nur die besten Erzeugnisse der Filmkunst bringt, gelangen ab heute bis Donnerstag folgende zwei große Spitzenfilme zur Aufführung

Der Lubitsch-Großfilm

Drei Frauen

Der große Ehemann
Nach dem großen Erfolg von „Kanal von die Ehe“ und „Kiss mich auch einmal“ ist dieses ein neuer großer Erfolg des besten Regisseurs der Welt. — Es ist bekannt, daß Lubitsch nur ganz große Filme macht.

Der große Zelnik-Film

Briefe, die ihn nicht erreichten

Der Orientforscher — mit Albert Bassermann u. Marcella Albani
Zelnik ist der Regisseur von dem erlingreichen Film „An der schönen blauen Donau“.

Aufführung des Ambitions „Erste Ansicht des Derringer-Allgen-Autozobel-Cuba-Danzig Eigenes Arrangement“

Der Filmkollid — Die große Neuheit

Vorzugskarten auch zur Abendvorstellung gültig

Gloria-Theater

Danzig Langgasse 31

Etwas Außergewöhnliches! 15 Akte!

Dieser Film ist in Wahrheit der sprechende — mehr der lebende Film. Lubitsch hat hier das Beste gegeben, was die weiße Wand seit Jahren sah. Er hat, wie damals mit der „DUBARRY“ ein wegweisendes Werk geschaffen.

Lady Windermere's Fächer

Die Frau mit der Vergangenheit
Nach dem Bühnenwerk von Oskar Wilde
8 Akte - Regie: Ernst Lubitsch
Hauptdarsteller: Irene Rich, Ronald Colman

Das Hochzeitslied

7 Akte
Der Film der Sensation
im Rahmen wundervoller Südsee-Landschaften

Rathaus

Langg. 60/61 Lichtspiele Langg. 60/61

Ab heute! Wiederum 2 große Schlager!

Ein Riesenprogramm
wie es nicht immer geboten werden kann! 15 Akte!

Er soll dein Herr sein ...

Ein Sittenbild aus der New-Yorker Gesellschaft
in 8 fesselnden Akten

Ferner: Der deutsche Großfilm

Die Tragödie zweier Menschen

Ein ergreifendes Volksstück aus den bayrischen Bergen
in 6 Akten

Phoebus-Opel-Woche Nr. 16
Der neueste Wochenbericht

Neues, noch ungebraucht

Herrenfahrrad

Marke „Gallia“, zu verl. Köpfer, Größe 7, 1.

Etl. Bettgestelle
f. Kinder u. Erwachsene
sollig zu haben.
Schifferei Pohl,
Bützelgasse Nr. 3.

Zahn-Ersatz

bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- G an, Umarbeitungen
von 10.- G an, Reparaturen 2.50 G

Paradiesgasse Nr. 6-7

Messehalle Wallgasse

Die gekürzte Eintrittskarte zum Eingang zu den Ringkämpfen berechtigen zum freien Betreten des Messegeländes

Täglich Fortsetzung des großen

Meisterringer-Wettstreits

Heute, Dienstag, 5. Oktober, ringen 5 Paare

Brylla gegen Mang	Europameister Oberachler gegen Bayern
Prohaska gegen Lindmayer	Teichko-Slovinski gegen Steinbach
Stekker gegen Deble	Rohr gegen Rheinwald
Kawan gegen Kunst	Welschler gegen Kitzinger

und der Entscheidungskampf der beiden Titeln

Pinetzi gegen Kornatz	Fischer gegen Descher
-----------------------	-----------------------

Beginn der Kämpfe 8 1/2 Uhr. Preise der Plätze 2.50—3.00 G
Verkauf: Musikhaus „Odeon“, Ecke Heilige-Geist-Gasse

Café Sedan · Letzte Sor

Heute, Dienstag, abends 8 Uhr:

Neu! Großer Elite-Ball Neu!

5 Ballett-Affektionen

Sitzplatzkarte. Die ganze Nacht geöffnet. Eintritt frei.

Sofas, Chaiselonges, Polsterbette etc.
Kauf und Aufgebotsverkauf, große Auswahl, sehr preiswert. Selbige-Gesellschaft.